

Heinz Pusitz



350 Jahre

Landschaftsapotheke

in Baden bei Wien



Geschichte und Geschichten

350 Jahre
Landschaftsapotheke
in Baden bei Wien



Mag. pharm. Renate Haberfeld, Mag. pharm. Heinz Haberfeld

Heinz Pusitz

350 Jahre
Landschaftsapotheke
in Baden bei Wien



Inhalt

Einleitung	5
I. Die Anfänge der Landschaftsapotheke im 17. Jahrhundert	6
<i>Die Apotheke anno dazumal</i>	
<i>Der Türkenwenzel und der Hogleauner</i>	
II. Das schwierige 18. Jahrhundert	12
<i>Kosmas und Damian – die Heiligen der Apotheker</i>	
III. Die Blütezeit Badens und der Apotheke im 19. Jahrhundert	15
IV. Übernahme, Tragik und Neuanfang im 20. Jahrhundert	23
<i>Beginnendes jüdisches Leben in Baden</i>	
V. Unterwegs im 21. Jahrhundert	30
Anhang	42
<i>Chronologie, Anmerkungen, Verwendete Literatur</i>	

Zur Geschichte der „Landschafts“-Apotheke in Baden bei Wien.

Schriftzug aus Paul Tausigs Abhandlung über die Landschaftsapotheke aus dem Jahr 1913 (Separatdruck, StA B)

Herausgeber: Mag. pharm. Heinz Haberfeld, Hauptplatz 13, A-2500 Baden bei Wien (landschaftsapotheke.baden@aon.at)

www.baden.apo.or.at

Konzeption / Texte: Dr. phil. Heinz Pusitz, A-2500 Baden bei Wien (hpusitz@yahoo.com / www.enzyklopaedie.eu)

Grafik: herbert.ascherbauer@gmail.com / Erschienen im Juni 2016 / Limitierte Auflage: 300 Ex.

Die gezeigten Bilder und Dokumente stammen aus den Sammlungen des Stadtarchivs-RollettMuseums Baden und aus dem Privatarchiv der Familie Haberfeld

Einleitung

350 Jahre Landschaftsapotheke Baden - eine gute Gelegenheit, sich der eigenen Geschichte zu besinnen. Die vorliegende Darstellung spannt - wie schon die erste Auflage 2005 - den Bogen von der Gründung der Apotheke über die Erhebung zur „Landschaftsapotheke“ vor 350 Jahren (1666) bis zur Installierung eines computerisierten Medikamentenroboters (Kommissionierungsapparat) im Jahre 2005. Diese zweite Auflage umfasst in Ergänzung auch die Jahre bis ins Jubiläumsjahr 2016.

Dem historischen Gedanken verpflichtet, lasse ich in meinem Streifzug durch die Geschichte der ältesten Apotheke Badens von ihren Anfängen bis heute zur Familie Haberkfeld nur das gesicherte Wissen sprechen. Einiges wird aus dem Bereich, der nachvollziehbares Wissen schafft, dem neuen Forschungsstand entsprechend im Kontext „Sagen“ wiedergegeben („Türkenwenzel“) und anderes wird im Licht neuer Ergebnisse erzählt („Anfänge der Apotheke“).

Durch den Untertitel „Geschichte und Geschichten“ möchte ich auch das Spannungsverhältnis andeuten, in dem der Umgang mit Geschichte steht: Auf der einen Seite die lebensweltlichen Bedürfnisse nach Identifikation, Entlastung, Selbstbestätigung und anderer anthropologischer Kon-

stanten und auf der anderen Seite eine Geschichtsschreibung, die von diesen in allen „Teilnehmern des Geschichtsprozesses“ vorhandenen Voraussetzungen sich abhebend nur den eigenen Prinzipien verpflichtet ist.

Ich hoffe auch, dass durch die Darstellung eine besondere Qualität Badener Historie zum Ausdruck kommt, die Menschen und ihre Schicksale emphatisch schildert.

Ich habe Mag. pharm. Heinz Haberkfeld und Mag. pharm. Renate Haberkfeld zu danken, die mir nicht nur wiederum diese Arbeit anvertrauten, sondern die auch trotz der erweiterten Arbeitsgebiete immer für mich erreichbar waren und die Arbeit in jeder nur möglichen Hinsicht unterstützten. Meine Recherchen in der Bibliothek der Österreichischen Apothekerkammer wurden von Herrn Prof. Dr. Mag. Otto Nowotny, dem Nestor der österreichischen Pharmaziegeschichte, wie auch von Frau Krischkowsky auf das Freundlichste unterstützt. Weiters habe ich besonders auch Stadtarchivar i. R. Dr. Rudolf Maurer zu danken, der immer bereit war, sein Wissen zu teilen. Allen meinen herzlichsten Dank.

Baden im April 2016

Heinz Pusitz

I. Die Anfänge der Landschafts- apotheke im 17. Jahrhundert

Das beginnende Apothekenwesen

Apotheken in Niederösterreich sind vor 1500 nicht fassbar, da die Quellen nicht ausreichend sind. Beginnend mit dem 16. Jahrhundert lässt sich eine Geschichte der Pharmazie erkennen.

Bekannt sind jedoch die ersten Apotheken im österreichischen Staatsgebiet. So entstanden bereits 1303 in Innsbruck, 1320 in Wien, 1344 in Krems und 1348 in Wiener Neustadt erste Niederlassungen. Der gesetzliche Rahmen war noch die Medizinalordnung Kaiser Friedrich II., die um 1238 allgemeine Bedingungen formulierte. Die Entwicklung ging langsam voran, um 1500 existierten erst neun Apotheken.¹

Baden und die Landschaftsapotheke

Mit Jacob Schaur (Schauer) datieren aus den Jahren 1589 und 1602 die ersten gesicherten Erwähnungen eines Apothekers in Baden.² Gerade diese schon bekannten Informationen werfen im Lichte neuester Untersuchungen eine interessante Frage auf: 1661, so berichtet Maurer³, kam es im Haus Rathausgasse 4 zu einer Einrichtung einer Apotheke durch Lorenz Khendl (Khendlein), nachdem davor ein Hafner und ein Fleischhauer darin ihre Betriebe hatten.

Schauers Erwähnungen datieren jedoch aus den Jahren 1589 und 1602, also muss es schon eine Lokalität für eine Apotheke gegeben haben, die sich nicht im Haus Rathausgasse 4, zu dieser Zeit auch noch oft Bäckengasse genannt⁴, befunden haben.

Als ein weiterer Apotheker wurde bisher 1619 Georg Schiechl erwähnt. Die Lösung fand sich in einer Arbeit Maurers⁵, in der alle Grundbuchdaten für einige Häuser am Hauptplatz zu finden waren, unter anderem für das Haus Hauptplatz 9. Diesen zufolge sind Schaur (Schauer) und Schiechl als sein Nachfolger an diesem Ort als Apotheker ausgewiesen. Wir haben nun einen neuen Ort der ältesten Ausübung des Apothekergewerbes in Baden.⁶

Doch zurück zur Rathausgasse 4, zu Lorenz Khendl und den Beginn der „Landschaftsapotheke“. Khendl führte die von ihm 1661 gegründete Apotheke nur kurz bis 1664. Seinen Ruhestand verbrachte er im Haus Wassergasse 8.⁷ Unter seinem Nachfolger Friedrich Stiefken⁸, der zuvor als Stiftsapotheker in Klosterneuburg tätig war, begann die Zeit der „Landschaftsapotheke“ in Baden. 1666 erfolgte die Erhebung der Stiefkenschen Apotheke in der Rathausgasse 4 zur zweiten „Landschaftsapotheke“ im

Die Apotheke in der Rathausgasse 4 von Friedrich Stiefken wurde 1666 zur „Landschaftsapotheke“.

Die Apotheke anno dazumal

Eine Apotheke in früheren Zeiten darf man sich nicht als einen Betrieb vorstellen, wie er heute existiert, in dem vornehmlich fertig abgepackte Heilmittel abgegeben werden. Zu sehen waren „große, originell und elegant geformte Krüge mit spiralförmig gewundenen Henkeln, nach Art der alten Amphoren (Weinkrüge mit Henkeln, und engem Halse).

Auf ihnen liest man in Druck die beiden berühmtesten pharmaceutischen Kompositionen aus dem Mittelalter: ‚Theriak Andromache‘ (zusammengesetztes, viel Opium enthaltendes Arzneimittel) und ‚Mithridat‘ (Gegengift). In Menge gibt es da Salbenbüchsen, Syruptöpfe, Pulver- und Pillenschachteln, Flaschen und Fläschchen in allen Dimensionen. Dabei gibt es aber auch Pokale aus feinem Glase und von zierlichster Form, Urkoli genannt; in diesen werden die kostbarsten und berühmtesten Pulver aufbewahrt, wie z. B. das Vipernpulver, Sandelpulver, das pulverisierte Horn eines Einhornes, Saphirpulver und Smaragdpulver.“¹

Daneben war die Apotheke „eine Krambude für alle möglichen Waren. Neben Gewürzen und Früchten, wie Pfeffer, Safran, Ingwer, Muskatnuss, Feigen, Datteln, Zitronen, Granatäpfeln usw. bekam man auch Schlangenfett, Hecht- und Storchenfett, Fuchslunge, Krebsaugen, Tauben-, Hunde- und Mäusekot, Bärenschmalz und sogar Menschenfett und ‚Mumie‘ pulverisiert. Nebenbei verfertigten die Apotheker auch Ge-

bäcks- und Fruchtsüßigkeiten, eingekochtes und gedörertes Obst, verschiedene Weine, Schnäpse und Honigmet. Auch Heilsteine, wie Topas, Saphir u. a. waren zu haben. Wichtig war auch der Handel mit Blutegeln.“²

In der Apotheke bekam man eben nicht nur Heilmittel, sondern auch – wie wir heute sagen würden – Genusslebensmittel wie Bäckereien, Weine, Südfrüchte, Gewürze etc. Damit wirkte die Offizin einerseits wie ein Naturalienkabinett, mit der Funktion „den Sinn und das Auge der Kundschaft zu blenden und selbe mit geheimer Scheu und Furcht zu erfüllen“³ und andererseits wurde aus diesem Angebot in der Diskussion um die Ursprünge des Apothekerberufs geschlossen, dass sich der Apotheker nicht aus der Spezialisierung der ärztlichen Tätigkeit entwickelte (*Kontinuitätsthese*), sondern durch eine Reduktion des Warensortiments der Krämer (deshalb *Krämerthese*) herausbildete (– und dieses nicht um Lebensmittel „zur Hebung ihres Geschäfts“⁴ erweiterte).

Diesen beiden Auffassungen lässt sich eine dritte, die so genannte *Rechtsthese* hinzufügen, die den Beginn des Apothekerberufes in der gesetzlichen Trennung des Staufenkaisers Friedrich II. ca. 1238 sieht, die er in einer Medizinalordnung (den *Constitutiones*) fest schrieb.⁵ Damit „wurde die Herstellung und der Verkauf von Heilmitteln als ein eigener Berufszweig gesetzlich festgelegt.“⁶



Mittelalterliche Darstellung des Apothekers.

„In Österreich unter der Enns setzten sich die Stände aus vier Kurien zusammen, namentlich den Vertretern des hohen und des niederen Adels, d. h. den Herren und den Rittern, des Weiteren aus den Prälaten und aus dem vierten Stand, den Städten und Märkten.“^{20a}

„Viertel unter dem Wienerwald“. Mit Stiefken beginnt nicht nur die Institution „Landschaftsapotheke“ in Baden, sondern mit seiner politischen Tätigkeit als Innerer Rat, der er von 1665-1674 war und mit der Funktion des Stadtrichters (= Bürgermeister) 1672 gekrönt wurde, auch die Reihe der Landschaftsapotheker als einflussreicher und tonangebender Persönlichkeiten.

Warum wurden „Landschaftsapotheken“ eingerichtet?

Die bisherigen Apothekengründungen konzentrierten sich auf Handelsplätze und Städte, wo genügend zahlungskräftige Bürger vorhanden waren, die sich die teuren Medikamente leisten konnten. Die Seuchen des 16. Jahrhunderts zeigten deutlich die unzureichende medizinische Versorgung der Landbevölkerung und der ärmeren Schichten der Landbevölkerung, die sich bisher nur auf Wundärzte mit ihrem eingeschränkten Arzneivorrat, auf Hausmittel, Kräuterkundige, Wurzelgräber, Kurschmiede und, wenn sie in der Nähe vorhanden war, eine Klosterapotheke stützen konnten, die ihre Heilmittel auch gratis abgab.⁹

Der erste Schritt zur Verbesserung dieser Situation war der 1576 eingebrachte Vorschlag des Arztes Dr. Paul Weidner aus Pillendorf an den wichtigsten Ausschuss der Stände¹⁰, dem Verordnetenkollegium, für jedes Viertel des Landes Niederösterreich jeweils einen Arzt und einen Apotheker zu installieren, deren Besoldung kontinuierlich und nicht nur in Krisenzeiten wie bei Seuchengefahr erfolgen sollte. Damit wäre

auch eine dauerhafte Versorgung der weniger kaufkräftigen Schichten erreicht. Zunächst wurden die Viertelärzte („Viertelmedici“) ins Leben gerufen: „Als sich die Verordneten daraufhin im Mai des Jahres 1577 an die Medizinische Fakultät in Wien wandten, baten sie zunächst um Nennung qualifizierter Ärzte, da auf Beschluss der Stände in jedem Viertel ein so genannter Viertelmedicus eingestellt werden sollte.

Als Standorte dieser Ärzte waren Waidhofen/Thaya im Viertel ober dem Mannhartsberg, Mistelbach im Viertel unter dem Mannhartsberg, Melk im Viertel ober dem Wienerwald und Wiener Neustadt im Viertel unter dem Wienerwald geplant.“¹¹

Jedoch geht aus diesen Unterlagen hervor, „dass diese Initiativen primär für Angehörige der Landstände gedacht waren.“¹² In der vorrangigen Schaffung des Viertelarztes war auch die analoge Stelle eines Landschaftsapothekers, der natürlich im selben Ort wie der Viertelarzt tätig sein sollte, schon mitbedacht.¹³

Die ersten Erwähnungen eines Viertelapothekers „der Landschaft“ in Niederösterreich sind aus den 1580er-Jahren zu datieren. Unklar ist jedoch, ob es sich in diesen Fällen um Neueinrichtungen handelt oder bereits existierende Apotheken landschaftliche Aufgaben übertragen bekamen, was aber aus finanziellen Überlegungen eher anzunehmen ist.¹⁴

Die ersten „Landschaftsapotheken“ (auch „landständische Apotheken“) in Niederösterreich wurden in Mistelbach (1582 das erste Mal erwähnt), St. Pölten (1589),

Melk (um 1595) und Horn (gegründet 1597, 1598 Landschaftsapotheke) eingerichtet. Diesem Beginn folgten aufgrund der weiterhin prekären gesundheitlichen Situation vor allem durch Cholera und Pest, die Einrichtung weiterer Landschaftsapotheken und -ärzte, sodass es um die Mitte des 17. Jahrhunderts schon sieben Landschaftsapotheken und sieben Landschaftsärzte gab (in Baden, Horn, Mistelbach, St. Pölten, Raabs/Thaya, Wiener Neustadt und Stockerau).¹⁵

Baden erhielt, wie schon erwähnt, 1666 seine Landschaftsapotheke, „sodaß nun jedes Landesviertel über zwei Apotheken dieser Art verfügt hat.“¹⁶ Da zu dieser Zeit die konfessionelle Frage prominent im Vordergrund stand, muss erwähnt werden, dass gerade auch unter den Viertelapothekern Protestanten zu finden waren, „denn auch konfessionelle Belange konnten die Abberufung oder Versetzung von landschaftlichen Sanitätskräften zur Folge haben.“¹⁷

Im Falle des Viertelmedicus und -apothekers Paul Pflug aus Melk ging es soweit, dass er um eine Aufnahme in den protestantischen Herrschaftsbereich des Freiherrn Wilhelm von Losenstein ansuchte, was auch gewährt wurde. Ein unmittelbarer Nachfolger in Melk ist nicht überliefert, er scheint erst wieder um 1590 auf.¹⁸

Mit dem Ende des 17. Jahrhunderts sind nun mit St. Pölten, Melk, Krems, Horn, Stockerau, Mistelbach, Wiener Neustadt und Baden bereits acht Viertelapotheken festzustellen. Ihre Besoldung lag bei 50 Gulden im Jahr.¹⁹

Zum Vergleich die anderen Apotheken

in Baden: Die „Heiligen-Geist-Apotheke“ wurde 1814 gegründet, die Apotheke „Zur Weilburg“ 1874, die „Marien-Apotheke“ 1908 und die „Heilquell-Apotheke“ im Jahr 1923.²⁰

Was waren die Aufgaben einer Landschaftsapotheke?

Sie erhielten von den Landständen ein fixes Einkommen, das zunächst mit 150 Gulden im Jahr festgesetzt war, später jedoch herabgesetzt wurde. Mit dieser finanziellen Grundlage sollte der Apotheker immer „einen ausreichenden und frischen Vorrat an den vielen damals gebräuchlichen, oft auch teuren und vielfach leicht verderblichen Arzneimitteln“²¹ auf Lager haben.

Vor allem zur Versorgung der Landstände und der Beamten gedacht, standen sie aber der gesamten Bevölkerung zur Verfügung. Kontrolliert wurden sie von den Viertelärzten, die auch gemeinsam mit den Ortsverantwortlichen die Preise festlegten, die der Landschaftsapotheke verlangen durfte.²²

Dass das Verhältnis von Landschaftsapotheke und Landschaftsarzt nicht immer frictionsfrei war, lag in der Natur der Beziehung.²³ Ein gutes Warenlager und damit ein guter Ruf waren die Folge. Weiters war mit der Funktion des „Landschaftsapothekers“ eine Anwesenheitspflicht verbunden.

Nach der 1848er-Revolution wurden die Stände als politische Führungsschicht abgelöst und die Bezeichnung „Landschaftsapotheke“ verlor damit ihre unmittelbare Funktion, der Name blieb aber aus Traditionsbewusstsein erhalten.

„In der am 8. Mai 1644 von Kaiser Ferdinand III. erlassenen Apothekerordnung wird erstmals in Österreich die Ausübung der Pharmazie mit der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Religionsbekenntnis verknüpft. Es wurde bestimmt, dass die Eigentümer einer Apotheke bzw. bei Witwen die Provisoren katholisch sein müssen, auch durften nur katholische Lehrlinge aufgenommen werden, hingegen wurde von den Apothekergesellen nur verlangt, dass sie fleißig, erfahren und nüchtern seien. Diese tolerante Haltung bezüglich der Religionszugehörigkeit führte innerhalb der Apothekergesellen zu Streitigkeiten, bei denen religiöser Eifer und Konkurrenzkampf Pate standen.“^{20b}

Hier eine Geschichte mit einem Türkenbild aus früheren Zeiten. Damals zogen sie sengend und mordend durch Europa.

Der Türkenwenzel und der Hoglgauner¹

„Vor dreihundert Jahren“, so hebt die Sage an, „lebte in Baden ein langer, dünner Mann mit einem bartlosen Kindergesicht. Im Winter arbeitete er bei einem Apotheker, im Sommer aber war er Badewaschel.“ Badewaschel war er in den Bädern, Gehilfe in der Landschaftsapotheke.

Da sich diese Geschichte jedoch in den Ausführungen Gustav Callianos zur Badener Stadtgeschichte findet, wurde sie nach Überprüfung Maurer in den Badener Sagenband aufgenommen.²

Zu seinem Namen kam der „Türkenwenzel“ auf Grund seiner Reisen, die ihn auch „ins Türkenland führten“. Saisonal zwei unterschiedlichen Berufen verpflichtet, lebte er in dieser Zeit der Angst vor den Türken und als ein Hendlkramer, der sich zu Geschäften in Baden aufhielt, in dem sich ebenfalls in Baden aufhaltenden Hogl den Verräter der Stadt Raab an die Türken erkannte, konnte der Türkenwenzel nicht genug warnen und durch sein unermüdliches Kassandrurufen wurden doch die Verteidigungsmaßnahmen verstärkt, auch wenn sich der Hogl vorerst unbehelligt weiter in der Stadt bewegen konnte.

Ein vor den anrückenden Türken flüchtender Ungar erkannte aber noch einmal im Hoglgauner den „Verräter von Raab“ und diesmal musste er einsitzen, doch unter ungeklärten Umständen gelang ihm die Flucht und tauchte wieder, zur allgemeinen Entrüstung, als Unterhändler einer Türkenschar

auf, die sich vor Baden einstellte.

Der Türkenwenzel hatte aber in weiser Voraussicht, dass sich die Türken nicht an eine Vereinbarung ‚kampflose Übergabe – freier Abzug‘ halten würden, das Renntor zur Flucht schon vorbereitet, durch das sich nach Öffnung des Wienertores für die Türken – die sofort mit wildem Geschrei in die Stadt stürzten – die Hälfte der Badener retten konnte.

Einige versteckten sich aus Angst gleich in der nahen Totenhöhle und wurden dort gefunden und mit Rauch erstickt.

Der Hoglgauner bezahlte dennoch: als er beim beginnenden Einfall der Türken in die Stadt in einem Fenster seine ebenfalls vor den Türken nach Baden geflüchtete Schwester erkannte, stellte er sich den Reitern in den Weg, wurde aber niedergetrampelt.

Der Türkenwenzel wiederum wurde von den Türken nicht behelligt, da sie ihn für einen Spion hielten und nachdem der Großwesir Kara Mustafa, der sich schließlich auch in Baden aufhielt, überstürzt abreisen musste, da die Belagerung von Wien in einem Fiasko endete und sein Zelt bei der Ursprungsquelle nicht mitnehmen konnte, wurde der Türkenwenzel für seine Umsicht, welche vielen Badenern das Leben rettete, aus dieser türkischen Hinterlassenschaft „reich bedacht“, wie die Sage endet, „und lebte in Baden als reicher und angesehener Bürger bis an sein seliges Ende.“

Ob er dann noch Badewaschel und Gehilfe in der Apotheke war ...?

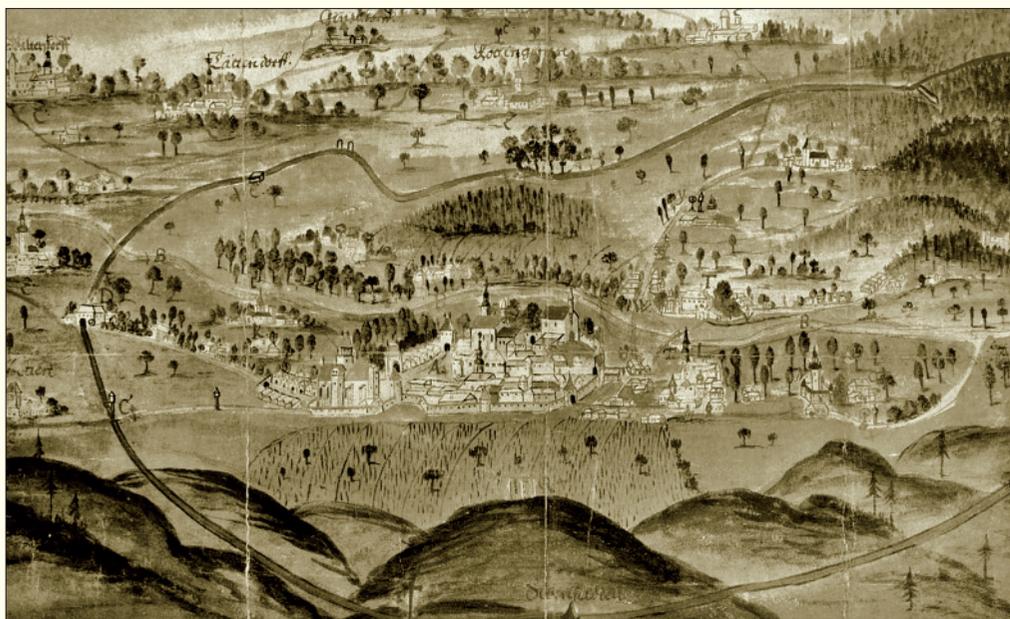
Die Verbesserung der medizinischen Versorgung in Österreich unter der Enns hatte den umfassenden Effekt, dass die Landstände und der Beamtenapparat wie auch die übrige Bevölkerung davon profitierten. Mit der Erhebung der Apotheke Stiefkens zur Landschaftsapotheke 1666 erfuhr auch das Badener Gesundheitswesen für Bevölkerung und Badegäste einen Qualitätssprung.

Gleich einige Jahre nach ihrer Gründung erfolgte ein Ortswechsel der Apotheke. Infolge eines Haustauses konnte Friedrich Stiefken 1670/71 das Haus Hauptplatz 2, in dem sich heute die Haupttrafik befindet, erwerben – ein Ort für die Apotheke, den sie erst wieder im Jahr 1891 in Richtung Hauptplatz 13 verlassen wird. Doch davon später.

1683 erfolgte mit dem zweiten Türken-

einfall „die größte Einzelkatastrophe, von der Baden je betroffen wurde: Die Stadt verlor mit einem Schlag fast drei Viertel ihrer Bevölkerung! 328 Menschen (darunter viele elternlose Kinder) fanden sich im Herbst dieses Unglücksjahres wieder ein – vorher waren es 1186 gewesen.“²⁴ Der Türkeneinfall 1683 bescherte jedoch dem Badener Geschichtengut, neben anderen Überlieferungen, den „Türkenwenzel“, der auch ein Mitarbeiter in der Landschaftsapotheke war (siehe vorige Seite).

1676 starb Stiefken „und seine Witwe heiratete Andreas Herzog, der damit automatisch Bürger und Apotheker zu Baden wurde. Auch er stieg in kürzester Zeit in den inneren Rat auf und war von 1697–1699 Stadtrichter.“²⁵ Er starb 1699 und wurde am 12. Oktober begraben.²⁶



Erste Übersiedlung der Apotheke: Von Rathausgasse 4 auf Hauptplatz 2.



Das Wappen Andreas Herzogs (1646–1699).

Federzeichnung der Stadt Baden, ca. 1670. (Stadtarchiv-Rollett-museum, TSB PL 3)

II. Das schwierige 18. Jahrhundert

Johann Wilhelm Mandt wird Landschaftsapotheker

Pünktlich zum neuen Jahrhundert übernahm Johann Wilhelm Mandt die Apotheke. Er heiratete, nach dem bewährten Muster, das mit der nicht-emanzipierten Stellung der Frau einherging, am 26. November 1700 die zweite Frau und nunmehrige Witwe seines Vorgängers Herzog und wurde damit „Landschaftsapotheker“.

Wie Herzog und Stiefken vor ihm übte er gewerbliche und politische Tätigkeit parallel aus, denn er wurde 1697 mit der Funktion des Stadtrichters betraut.¹

Die Pest 1713

Am 31. Mai 1713 brach in Baden die Pest aus. Sie wurde trotz vielschichtiger Vorsichtsmaßnahmen aus Wien eingeschleppt. Mandt in seiner Eigenschaft als Landschaftsapotheker wurde „Pestkommissarius“² und hatte damit die Aufgabe, Medikamente für die Behandlung der Erkrankten, die im Alten (= Antonsgasse 25) und Neuen Lazarett (= Mühlgasse 28) behandelt wurden, zur Verfügung zu stellen.

Die Heilmittel wurden ihm von der Stadt vergütet. Nach vier Monaten war die Pest überwunden.³

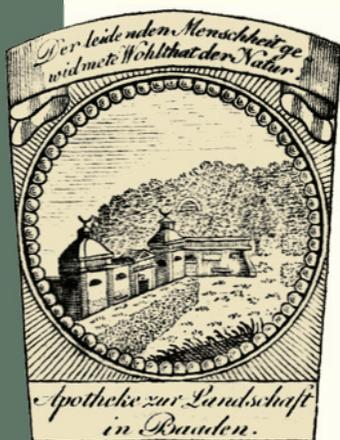
Der Stadtbrand 1714

Nicht nur eine verheerende Seuche er- und überlebte der Landschaftsapotheker, sondern auch den Stadtbrand vom 24. Februar 1714. Der damalige Bürgermeister Martin J. Mayer berichtet:

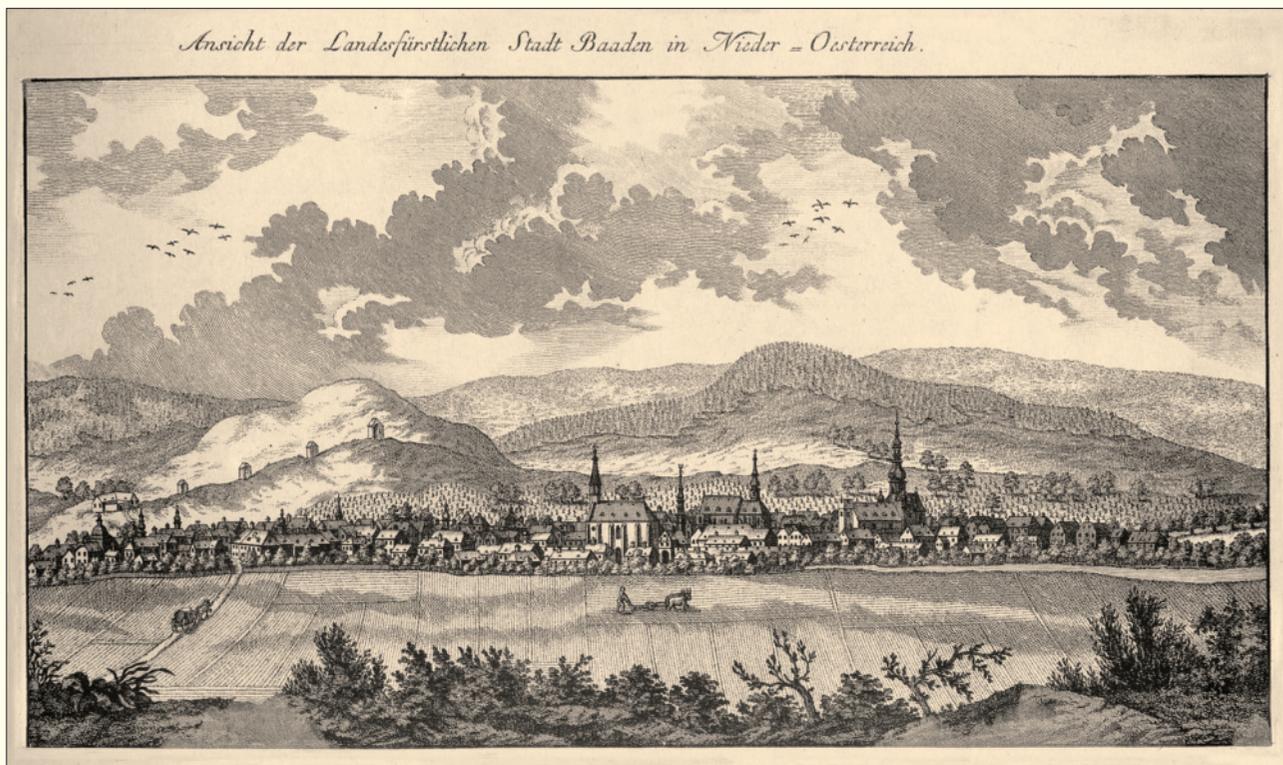
„In der Stadt verbrannten 47 und in den Vorstädten 53, zusammen also 100 Häuser; und da die ganze Stadt sammt ihren Vorstädten in derselben Zeit nur 182 Häuser zählte, so ward damahls mehr als die Hälfte der Stadt durch dieses unerbittliche Element vernichtet.“⁴ Der Brandherd wie die Brandursache konnten nie genau ermittelt werden,⁵ doch auch das Haus des „Johann Wilhelmb Mandt, Apodeckher“⁶ war unter den vom Feuer vernichteten Gebäuden.

Von 1722 bis 1735 war er Stadtrat.⁷ 1740 starb der nun als Stadtkämmerer tätige Mandt, das Begräbnis fand am 4. Oktober statt.⁸

Von den folgenden Landschaftsapothekern im 18. Jahrhundert sind oft nicht mehr als Namen und einige Eckdaten ihres Lebens überliefert, die nur Erwähnungen in den trotz der Stürme der Zeiten (Brände, Überfälle, etc.) überlieferten Dokumente anzeigen. Mit diesen wenigen Informationen, die vorwiegend rechtlicher Natur sind,



Frühest erreichbare Etikette der Landschaftsapotheke.



kann man auch von Auseinandersetzungen mit Badern (Schidler), Hebammen (Herbst) und Kräutlweibern (Herbst) erfahren, die ich im folgenden anführe:

1740, Franz Josef Schidler, am 12. Nov. 1744 klagt Schidler einen Bader; 1746, 1748, 1752 wird Jacob Sretz⁹ erwähnt; 1753 und 1756 Josef Stampf; 1757, 1758 und 1761 er-

fahren wir von Johann Ränker als Landschaftsapotheker und - wieder ein Gleichklang von Wirtschaft und Politik - Bürger des Äußeren Rats; 1765 klagt der Apotheker Johann Herbst eine Hebamme; 1766 bittet Herbst um Verbot der Kräutlweiber und 1778 wird Paul Gindra (1730-1807) die Niederlassung gestattet.¹⁰

Baden um 1790.

Der religiöse Hintergrund katholischer Apotheker.

Kosmas und Damian - die Heiligen der Apotheker

Im symbolischen Bereich der Religion entwickelten sich die syrischen christlichen Ärzte Kosmas und Damian zu den Schutzpatronen der Ärzte und Apotheker.¹ Waren sie einer frühen Auffassung nach „nur legendäre Gestalten, von der jungen Kirche erfunden und an den Platz zweier antiker Gottheiten, der Dioskuren Kastor und Polydeukes gestellt, um den heidnischen Heilgötterkult in christliche Bahnen zu lenken. ... also gewissermaßen nur ‚die Dioskuren in christlicher Verkleidung‘“², so wird der Überlieferung ein historischer Kern zugebilligt, dessen kleinster gemeinsamer Nenner ist, dass die Zwillingsbrüder Kosmas und Damian christliche Ärzte waren, die im Hinterland der Bucht von Issos praktiziert haben und in Kyrrhos begraben wurden.³

Der Überlieferung nach wurden sie etwa um 300 unter Kaiser Diokletian enthauptet, nachdem sie die Ausübung ihrer ärztlichen Tätigkeit ohne Bezahlung und Verwendung ihres Reichtums zum Wohle anderer mit Bekehrungsversuchen zum christlichen Glauben verbanden und dies sie zu dieser Zeit zu Todeskandidaten machte.

In der europäischen Legende liest es sich so: „Viele Jahre lebten Kosmas und Damian in der Stadt Äga, bis sich neidische Kollegen und Götzenpriester verbündeten und sie wegen ihrer christlichen Religion anklagten. Sie wurden vor Gericht zitiert, zum Götzenopfer aufgefordert und nach einer Feuer-

folter, die ihnen jedoch nichts anhaben konnte, durch das Schwert hingerichtet.“⁴ In der syrischen Überlieferung der Legende, die sich von der griechischen wie lateinischen in wesentlichen Punkten abhebt, sterben Kosmas und Damian z. B. eines natürlichen Todes.⁵

Erste Zeugnisse der Verehrung finden sich bereits im 5. Jahrhundert im orientalischen Raum. Der Kult ging von Rom aus und verbreitete sich nach Italien, Deutschland, Frankreich und Spanien. Ihnen wurden Gotteshäuser und Altäre geweiht und Städte und eine Region erwählten sie zu ihren Schutzpatronen⁶, wie sie es auch für Ärzte, Apotheker und andere wurden. Es existieren zahlreiche Darstellungen in der Kunst.⁷ Ihr Feiertag ist der 26. September.

Gesellschaftlich wirksam wurden sie besonders in der Zeit der Gegenreformation, da „musste nun den bisher üblichen Voraussetzungen zur Leiterberechtigung [einer Apotheke, H. P.] der Nachweis der ehelichen Geburt und des katholischen Glaubens erbracht werden. Die Apotheker wurden angehalten, sich an Gottesdiensten, Prozessionen und besonders am Fest der Heiligen Cosmas und Damian zu beteiligen.“⁸ In einigen Offizinen sind noch Bildnisse und Statuen der beiden Heiligen zu sehen. Eine weitere Verbindung von „Religion und Pharmazie“ ist die im südbairischen Raum zu findende Konfiguration von „Christus als Seelenapotheker“, eine Anwendung der Apothekenmetapher („körperliches Heil“) auf das seelische Heil.⁹

III. *Die Blütezeit Badens und der Apotheke im 19. Jahrhundert*

Ein vertrautes Muster

Die Apotheke befindet sich noch immer im Haus Hauptplatz 2, heutiger Nummerierung, wohin sie Stiefken verlegt hatte. Der Nachfolger Paul Gindras wurde Johann Tillmetz, der jedoch schon im Alter von 37 Jahren am 29. Juli 1811 an „Krankenfieber“ verstarb.¹ Bereits am 11. August 1811 trat Johann Nep. Trost als Provisor in die Landschaftsapotheke ein und ließ ein vertrautes Muster erkennen: Heirat der Witwe des Vorgängers und Tätigkeit in Apotheke und in Politik, in der er der längstdienende Bürgermeister Badens (1832-1866) wurde. Doch alles der Reihe nach.

Noch ein Rückschlag

1812 ging das Haus Hauptplatz 2 in den Besitz der Apothekerswitwe Cäcilia Gindra über. Im gleichen Jahr, am 26. Juli, ereignete sich ein Brand, der ebenso folgenschwer war, wie der im Jahr 1714. Wieder brach der Brand am Hauptplatz, diesmal auf Nr. 6, aus. Nach einer Stunde hatte er bereits die ganze Stadt erfasst, 137 Häuser wurden ein Raub der Flammen.² Martin J. Mayer, der damalige Bürgermeister,³ notierte in Bezug auf das Rathaus: „Der wüthende Stromm des Feuers riß alles in seine hellodernden Flammen,

und so floh das Feuer in das Haus der Apotheke am Platz (= Hauptplatz 2), woran das Rathaus gebaut war. Ich floh in das Rathaus, woselbst ich den hiesigen Syndicus Ignatz Kicker fand und mit Hülfe einiger, worunter Joseph Gleichweit, Bergführer, war, so viele Bürger retten half, als möglich war; nachdem das Feuer schon gegen die Stiege hereinschlug, sagte der Syndickus: „Herr Bürgermeister, es ist Zeit, dass wir nun gehen. Nun stand auch das Rathaus und sein Thurm in Flammen.“⁴ Das Rathaus brannte völlig nieder und verlangte einen Neubau, der lange als ein Werk Kornhäusels galt. Vom nebenstehenden Haus Hauptplatz 2 erfahren wir aus dem Protokoll von Mayer: „H. N. 50 [= alte Adresse, H. P.]. Cäcilia Gindra, Apothekerswitwe: dieses Haus ist stark beschädigt, da das obere zweite Stockwerk abgebrochen werden mußte.“⁵ Unterstützung kam u. a. von Beethoven, der in Karlsbad ein Benefizkonzert für die „Badener Abbrändler“ veranstaltete.

Die Ära Trost

Johann Nep. Trost, geboren am 30. Jänner 1788, kam aus Wiener Neustadt, wo sein Vater Johann Trost Bürgermeister war. Nach der Verehelichung mit Cäcilia Gindra, Paul



Johann Nep. Trost, gemalt 1867 von dem damals in Baden lebenden Franz Xaver Lair nach einer Lithographie von Eybl aus dem Jahr 1852. Das Gemälde hängt im Sitzungssaal des Badener Rathauses.

Der Puttenfries aus der Schule Kliebers am Haus Hauptplatz 2.



Beethoven war auch über seinen Bruder Johann mit der Pharmazie verbunden. Er betrieb in Linz die „Wasserapotheke“ und wurde durch die napoleonischen Kriege so wohlhabend, dass er in Gneixendorf bei Krems ein Schloss erwerben konnte. Er besuchte ihn öfters, auch um seinen Weinvorrat an „Bouteillen rheinischen Weines“ aufzustocken. Schon sich dem Tode nähernd, schuf Ludwig bei seinem letzten Besuch bei seinem Bruder das Thema zur Cavatine. Dies und die Erwähnung im „Heiligenstädter Testament“ sichern Johann einen dauernden Platz in Ludwig van Beethovens (musikalischer) Biographie.

Gindras Witwe, erwarb er im Jahr 1813 nicht nur die Apotheke, sondern auch das Haus Hauptplatz 2 und ließ es mit neuer Fassadengestaltung wiederherstellen. Trotz eben erst erfolgter Erwerbung von Apotheke und Haus war es Johann Nep. Trost möglich, neben der Renovierung und Neuaufsetzung des zweiten Stockwerks, ein Relief mit der Darstellung des Äskulap und eines mit der Darstellung der Hygieia⁶ bei Josef Klieber und ein Relief, das Puttenfries, von einem Schüler Kliebers gefertigt, in Auftrag zu geben, um es am Haus anzubringen. Der Puttenfries mit der Darstellung von „dicken Kinderchen, die ganz ernsthaft mit Apothekergeräten spielen“⁷ ist heute noch über der Einfahrt am Haus Hauptplatz 2 zu sehen, die beiden Reliefs der antiken Heilgötter wurden 1879 entfernt und kamen als Werke Kliebers 1891 ins Rollett-museum.⁸ Beide sind heute im dortigen „Bäderraal“ zu besichtigen.

Im Mai 1819 errichtete Joh. Nep. Trost gemeinsam mit dem Apotheker Joseph Morawetz von der Heiligen Geist-Apotheke eine „Trink-Curanstalt aller gangbaren Mineralwässer“ im Kiosk des Stadtparks. Zu Beginn der Fünfzigerjahre wurde diese wieder aufgelassen.⁹

Der Landschafts-apotheker Trost wurde, wie schon sein Vater in Wiener Neustadt, in seiner Heimatstadt Baden 1832 Bürgermeister und blieb es bis an sein Lebensende. In dieser Eigenschaft erlebte er auch die Revolutionszeit von 1848. Seine kaisertreue Einstellung machte es möglich, dass viele vor den Ereignissen in Wien Flüchtende in Baden „Asyl“ fanden, was der Kurstadt den Spitznamen „Schwarzgelbowitz“ eintrug.

Die Offizin als kulturelles Zentrum

Der Badener Stadthistoriker Paul Tausig¹⁰ vermerkt, dass „mit ihm [Trost] ... das große Renommee der Offizin [in der Landschafts-apotheke] begann, in deren Räumlichkeiten berühmte Persönlichkeiten, die mit Trost befreundet waren, häufig verkehrten.“ Hermann Rollett urteilte über ihn: „Er war ein mit geselligen Eigenschaften begabter Lebemann, zugleich ein großer Liebhaber der Musik und der Jagd“.¹¹ Auch war er einer der Badener, mit denen Kaiser Franz im Quartett Geige spielte, angeblich nur die zweite ...

Beethoven war einer von Trosts Kunden und mit ihm befreundet. Anlässlich eines Besuchs der Apotheke wurde Beethoven erzählt, dass seine schnell auf die Fensterlä-

Heute Dienstag den 5. Juny 1852
 wieh in dem k. k. Schauspielhause der landesfürstl. Stadt Baden unter der Direction des Leopold Hoch aufgeführt:

bey Beleuchtung des äußeren Schauplazes
 zur würdevollen Feyer des neuerwählten und bestätigten Bürgermeisters
 Herrn Johann Nep. Trost,
 welchem der Ertrag der heutigen Einnahme zur gutächlichen Disposition überlassen ist.

Adelheit von Burgau.

Großes Schauspiel in 4 Aufzügen, von Frau v. Weissenthurn, k. k. Hofschauspielerinn.

P e r s o n e n:

Adelheit, Markgräfin von Burgau	Mad. Adler.	Mitter-Lastträger	Dr. Callano.
Erzinn von Schwabach, de. Rönigler	Dr. Weiß.	Mitter-Passionskrieger	Dr. Baumert.
Schütz, Offizier	Mad. Koch.	Kanzl. / Knappen	Dr. Reichinger.
Wittels	Edle. Köhler.	Kanzl. / Knappen	Dr. Czernak.
Geistl. Rath von Weidmann	Dr. Kell.	Ulrich, Burggraf	Dr. Eitel.
Quas, von Bohn	Dr. Buel.	Ein Bedienter	Edle. Frau.
Mitter Pfleger, Jussus Freund und Weidmann	Edle.	Damen der Mitglieder. Ritter, Knappen, Knechte, Pagen.	
Diener von Weidmann	Dr. Kauer.		

Das Theater wird mit Pauken- und Trompetenschall und einem Prolog, geleitet und gesprochen von Hrn. Buel, eröffnet.
 Billets zu Logen und Sperrsitzen sind in der Theater-Kanzley bis Nachmittags um 5 Uhr zu lösen, über höhere Beträge wird dankbar quittirt.

Theateraufführung
 zur Feier von Johann
 Nep. Trost.

Wohlthätigkeits-Vorstellung. Voranzeige!

Stadt-Theater in Baden.

Montag den 22. September 1862.

Zum Besten des hiesigen Bürger-Spitals.

Mit gnädiger Bewilligung des k. k. Obersten-Kämmerer-Amtes und unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Anna Kratz
 und des Herrn Friedrich Beckmann, Mitglieder des k. k. Hof-Burgtheaters in Wien.

Der Vater der Deputantin.

Voss in 4 Aufzügen von Hermann.
 Diefem geht vor:

Ein vergessenes Lied.

Charakterbild in 1 Akt von C. Eimar.

Zu dieser Vorstellung macht die Direktion des Badner-Bürger-Spitals ihre ergebenste Einladung.

Bemerkungen zu Logen, Fauteuils und Sperrsitzen, bei Herrn Leopold Schwarz, Apotheke „zur Landschaft“

3. N. 2. 6. Gedruckt bei Ferd. Ulrich in Wien, Wieden, Hauptstraße 206.

Leopold Schwarz
 übernimmt Sitzreser-
 vierungen für das
 Theater.

den des Hauses Rathausgasse 10 („Beethovenhaus“) geschriebenen Noten vom Hausherrn gewinnbringend verkauft wurden. Er „brach darüber in ein homerisches Gelächter aus“. ¹² Das folgende Jahr, 1823, brachte jedoch für Beethoven die Überraschung, dass er diese gut verkauften Stücke dem Hausherrn ersetzen sollte! ¹³

Hermann Rollett in der Landschafts- apotheker

Nicht nur mit der Musik ist die Landschafts-apotheker in ihrer Geschichte verbunden, auch mit der Literatur (und Historie) in der Person von Hermann Rollett (1819–1904). Der spätere Patriarch der Badener Geschichtsforschung, Stadtarchivar, Dichter und Verfasser der umfassenden „Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien“ in 13 Bänden nebst anderen Werken, begann als Apothekenlehrling in der Landschafts-apotheker bei Trost. ¹⁴ Tausig berichtet von Hermann Rolletts Anfangszeit: „Aus einem von Rollett geführten Tagebuch ersieht man, wie dem Jungen die ersten Wochen seines neuen Berufes schwer wurden. An der alchymistischen Hexenküche musste er stehen und Dekokte brauen, Vignetten schneiden, Salben einfüllen, Teeblätter sortieren, kurz nur manuelle Arbeit musste er verrichten. Denn dazumal wurden drei Viertel aller Arzneien im Hause selbst hergestellt – man war noch nicht so weit vom mittelalterlichen Retortenkram entfernt.“ ¹⁵

In Rolletts Selbstdarstellung hört sich das so an: „R. entschied sich für das Studium der Pharmazie, die ihrer praktischen

Seite nach ebenso dem Vater genügte, als dem Sohne die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Ausbildung offen ließ. Er begann das pharmaceutische Studium vorerst in Baden, vollendete es dann in Wien, wo er auch chemische, botanische und zoologische Vorträge an der Hochschule besuchte. In dieser Zeit traf ihn ein schweres Ereignis, der Tod seines Vaters, der nach jahrelangem Siechtum im Jahre 1842 starb. R.'s poetische Thätigkeit ... äußerte sich zunächst in einem Gedichte an Grillparzer ¹⁶, welches 1837 in der ‚Theater-Zeitung‘ erschien.“ ¹⁷ – hier ist ein Gleichklang von Apotheker und Dichter zu hören! Beides wurde im gleichen Lebensabschnitt verwirklicht.

Rolletts pharmazeutische Lehre in der Landschafts-apotheker begann am 15. September 1838 und dauerte bis zum 15. Oktober 1839, dem Ende seines Ausbildungsjahres. ¹⁸ Rollett beendet seine pharmazeutische Ausbildung nach weiterer Praxis und Studium in Wien mit der Tyrozinalprüfung am 3. Oktober 1842. Immer wieder sollte er auf diese Ausbildung zurückgreifen, wenn er Geld verdienen musste. ²⁰

Der Schwiegersohn und Nachfolger Leopold Schwarz

Im Jahre 1838 heiratete Trosts Tochter Anna den aus Brünn kommenden und seit 1837 in Baden wohnhaften Apotheker Leopold Schwarz. 1839 übernahm er die Landschafts-apotheker. ²¹ Johann Nep. Trost wirkte weiter als allgemein geschätzter Bürgermeister, bis er am 1. 10. 1866 im Alter von 78 Jahren starb. ²²

*Andere Apotheker
und Dichter, z. B.:
John Keats, (* 1795),
Theodor Fontane
(* 1819), Henrik Ibsen
(* 1828), Edna
O'Brien (* 1932).*

*Die Apotheke in der
Literatur, z. B. Gottfried Keller: Der Apotheker von Chamounix, 1853; Ingrid Noll: Die Apothekerin, 1994; Peter Handke: In einer dunklen Nacht ging ich aus meinem stillen Haus, 1997.*

stellungen²⁵ (siehe S. 15). Unter seiner Leitung erlebte er auf Grund der 1848er-Revolution die Umwandlung der Apotheke „zur Landschaft“ zu einer Apotheke innerhalb des neuen parlamentarischen Systems, in dem es keine Stände mehr gab.

Manchmal frage ich mich angesichts eines solchen Ausbunds an Aktivitäten, ob früheres Zeitmanagement ohne all die heutigen technischen Hilfsmittel wie Handy, Email, oder beides zusammen im „Black Berry“, etc. nicht weitaus effizienter war.

Karl Guido Schwarz, verdichtete Persönlichkeit

Nun, die Kette der, fast muss ich sagen, aktivistischen Landschaftsapotheker, reißt nicht ab. Wie bei Leopold Schwarz steht bei Karl Guido Schwarz, einem der Söhne Leopolds, die Darstellung seines Lebens in vergleichsweise wenigen Sätzen in keinem Verhältnis zur Lebensleistung. Geboren am 28. Mai 1847 im Hause seines Großvaters und Bürgermeisters Johann Nep. Trost führte ihn seine Ausbildung zum Apotheker in den größeren Raum der Monarchie, so war er u. a. wiederholt in Wien, in Kremsmünster, Melk und Raab (Győr). Nach dem Ableben seines Vaters im Jahr 1877 führte er die Landschaftsapotheke zunächst als Provisor²⁶, 1888 übernahm er die Apotheke als Besitzer.

Die zweite Übersiedlung der Apotheke

Unter ihm übersiedelte die „Landschaftsapotheke“ zum zweiten Mal. War sie zu-

nächst bis 1670/71 in der Rathausgasse 4 untergebracht, von wo sie auf den Hauptplatz 2 verlegt wurde, so kam es 1891 wieder zum einem Tausch: Die auf Hauptplatz 13 untergebrachte „k. k. Tabak-Großtrafik“ übersiedelte in die Räumlichkeiten der bisherigen Apotheke auf Hauptplatz 2 - heute die „Haupttrafik“ - und die Apotheke übernahm nach mehr als 200 Jahren „Standort Hauptplatz 2“ die Lokalität der Trafik auf Hauptplatz 13. Gleichzeitig wurde das Haus von Karl Guido Schwarz gekauft, aufgestockt und die Fassade in einem Stil zwischen Neo-Renaissance und Neo-Klassizismus gestaltet.²⁷

Karl Guido Schwarz war, so eine zeitgenössische Beurteilung, eine „der markantesten Persönlichkeiten Badens und spielte einst im politischen wie im Gemeindeleben der Stadt eine große Rolle.“²⁸

Er war Vorstand des Apotheker-Gremiums des VuWW (Viertels unter dem Wienerwald), seit 5. Dezember 1903 Badener Gemeinderat und Obmann des 1893 ins Leben gerufenen ‚Deutschfortschrittlichen Vereins für Baden und Umgebung‘.

Darüber hinaus wirkte er als Mitbegründer der Höheren Töchterschule (heute BG Frauengasse), der Sektion Baden des Österreichischen Touristenklubs und der Schlaraffia Baden mit.²⁹ Auch fungierte er als Obmann des Theaterkomitees und schrieb vor allem im Dialekt verfasste Gelegenheitsgedichte sowie Prosaschriften. Er leitete die Apotheke bis 1907 und verstarb am 16. Mai 1927.

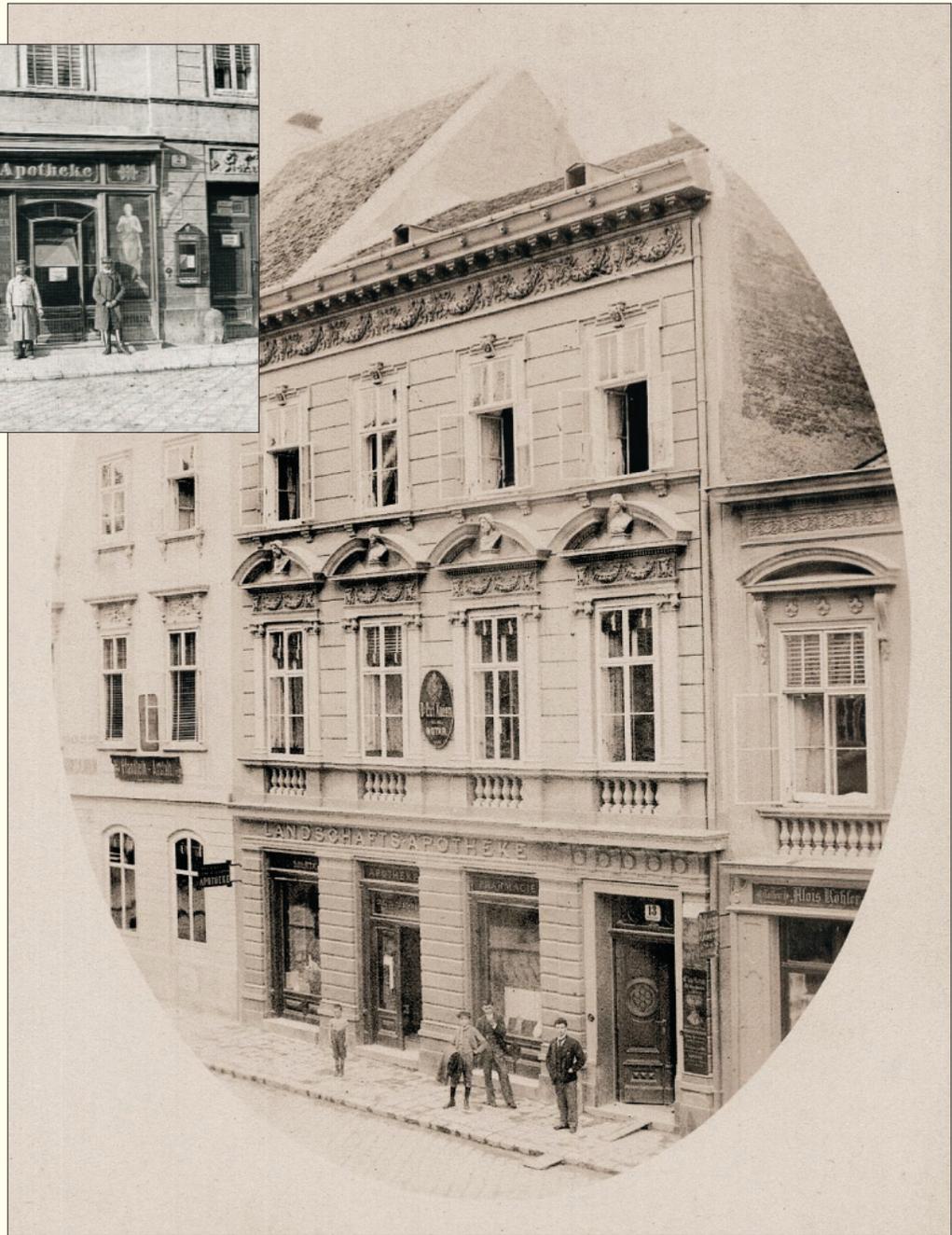
Karl Guido Schwarz übernimmt die Apotheke.

Zweite Übersiedlung der Apotheke: Von Hauptplatz 2 auf Hauptplatz 13, dem heutigen Standort.

Als der Badener Historiker Paul Tausig auf Nestroys Spurensuche in Baden war, erhielt er von Karl Guido Schwarz den entscheidenden Hinweis, der es ihm ermöglichte, Nestroys Bezüge zu Baden darzustellen - Vgl. Tausig 1912.



*Aufnahme vor 1891
(Hauptplatz 2).*



Vor 1899

IV. *Ü*bernahme, Tragik und Neuanfang im 20. Jahrhundert

Erste Generation Haberfeld

Von Karl Guido Schwarz übernahm 1907 Arthur Freudenfeld die Apotheke, um sie schon 1908 an Heinrich Regnier (geb. am 25. 6. 1889 in Fulnek, Mähren), der vorher in der Heiligen Geist-Apotheke beschäftigt war, zu veräußern.¹ Von Regnier erwarb sie am 1. April 1913 Otto Haberfeld, in dessen Familie sie sich über Kurt, Heinz Fritz und dessen Sohn Heinz Haberfeld - mit Unterbrechung („Arisierung“) - bis heute befindet.

Beginnendes jüdisches Leben in Baden

In Baden wird noch 1652 festgestellt, dass sich dort keine ständige jüdische Bevölkerung gebildet habe, im Unterschied z. B. zu Mödling und Traiskirchen, wo dies der Fall war, da es eine Anbindung an große Handelsrouten gab.¹ Immer wieder kam es vor, dass Schulden nicht bezahlt werden konnten. Dann ging ein Weingarten oder Haus in jüdischen Besitz über, der aber wieder veräußert wurde.² Ebenfalls waren jüdische Badegäste in Baden, die aber entweder mit den Armen, im eigenen Judenbad, dem Josefsbad oder getrennt baden oder doppelt bezahlen mussten.³

Otto Haberfeld wurde am 16. 12. 1870 in Oswieczim (Auschwitz), Polen, geboren und kam am Vorabend des Zusammenbruchs der alten europäischen Ordnung nach Baden, wo er vor dem Kauf der Landschafts-apotheke mehr als zehn Jahre als Provisor in der Heiligen Geist-Apotheke arbeitete.²

Dass Otto Haberfeld als (Ost-)Jude eine Apotheke erwerben konnte war keine Selbstverständlichkeit. Zunächst war es Protestanten auf Grund des Toleranzedikts Kaiser Josefs II. aus dem Jahre 1784 möglich, als

Hermann Rollett, ehemaliger Lehrling in der Landschaftsapotheke, schreibt: „Im Jahre 1805 gelang es dem [Isaak] Sischa, für sich und seine Familie, sowie für solche Personen, die er als seine Bediensteten bei der Behörde anzeigte, die Erlaubniß zu erhalten, während des ganzen Jahres in Baden bleibend wohnen zu dürfen. Im selben Jahr bezog er das Haus Nr. 509 in der Bäckergasse (jetzt Breyerstraße Nr. 3), wo die Traiterie weiter geführt wurde [bisher nur in den Sommermonaten gemeinsam mit Aron Gellis wahrscheinlich in Spitalviertel 38/Pergerstraße 9] und bis 1871 bestand.“⁴



Mr. Otto Haberfeld war Kammerlieferant von Erzherzog Eugen, der in Baden eine Sommervilla hatte und deshalb mehrere Monate im Jahr in der Stadt verbrachte.

*Otto und Ida
Haberfeld*



*Hochzeitsbild, Ida
und Otto Haberfeld,
1914.*



*Ida und Otto
Haberfeld
(Fotomontage)*

Pharmazeuten zu arbeiten. 1829 erging die Verordnung, dass es Juden nicht erlaubt sei, eine Apotheke zu besitzen, wenn es aber der Fall war, konnte diese weitergeführt werden. Mit spezieller behördlicher Erlaubnis konnten ab 1833 jüdische Lehrlinge aufgenommen werden. In der Zeit zwischen 1829 und 1860 sind in Wien zwei jüdische Apotheker zu verzeichnen. Die große Wende kam mit der kaiserlichen Verfügung vom 13. Jänner 1860, in der alle Berufsbeschränkungen für Juden, also auch in der Pharmazie, aufgehoben wurden.³

Am 15. 11. 1914 heiratet Otto Haberfeld Ida Lindner in Olmütz. Aus der Ehe gingen Kurt Haberfeld, geb. am 1. Juni 1916, und Heinz Fritz Haberfeld, am 12. April 1920 im Zitaheim geboren, hervor.

Mr. Otto Haberfeld starb früh, am 31. August 1925. Die Witwe Ida Haberfeld, nun Besitzerin, verpflichtete Adolf Ehler als Provisor.

Zweite Generation Haberfeld

Ida Haberfeld starb 1934, die Apotheke ging in den Besitz der Söhne Kurt und Heinz Fritz Haberfeld über. Heinz Fritz Haberfeld, der Vater des jetzigen Besitzers der Landschaftsapotheke, Mag. pharm. Heinz Haberfeld, verlor damit fünfjährig seinen Vater und mit 14 seine Mutter. Mit 18 sollte er sein Land verlieren. Bis dahin besuchte er die Pfarrschule und das Gymnasium in der Badener Biondegasse.

Dass es auch in der österreichischen Apothekenlandschaft antisemitische Haltungen gab, mag nicht überraschen. Leimkugel⁴

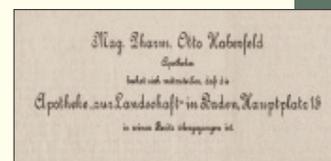


1930er-Jahre

liefert jedoch in Bezug auf Wien eine besondere Erklärung, nämlich „daß die Mehrzahl der jüdischen Wiener Apothekenbesitzer als Vertreter derjenigen Juden galt, auf die die antijüdische Propaganda mit besonderem Erfolg abzielte. Während die deutsch-jüdischen Apotheker größtenteils aus Familien hervorgegangen waren, die man bereits seit den Emanzipationsgesetzen von 1812 als Reichsbürger anerkannt hatte, war ein großer Anteil der österreichisch-jüdischen Magister während des Ersten Weltkriegs aus den östlichen Provinzen des Kaiserreichs wie Galizien oder der Bukowina geflüchtet und zählte damit zum sogenannten „Ostjudentum.“

Leimkugel sieht mit diesem, m. E. verkürzten Erklärungsversuch von den weit verbreiteten Einstellungen (und deren Geschichte) ab, die erst zu solchen Vorurteilen führen konnten.

Mit der Eingliederung Österreichs als „Ostmark“ in das nationalsozialistische Deutschland am 13. März 1938 änderte sich



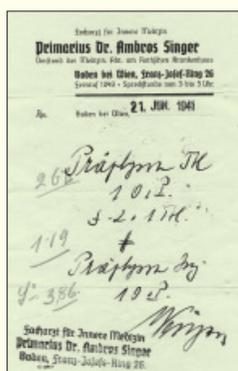
Anzeige zur
Geschäftsübernahme.



Flaschen-Etikett



Baden, 1938



Rezept aus den
1940er-Jahren.



die Situation der österreichischen Apotheken schlagartig. Die „Arisierung“, der vom diktatorischen Staat organisierte Raub, schritt in Windeseile voran. Bereits am 17. März 1938 erfolgte die Anreise des „Reichs-apothekerführers“ Albert Schmierer, um die Maßnahmen vorzubereiten,⁵ bereits „im April 1938 erließ die Reichsregierung ein Gesetz, das es ermöglichte, alle ‚nichtarischen‘ Apotheken unter kommissarische Verwaltung zu stellen. Gleichzeitig verloren 208 angestellte jüdische Magister ihren Arbeitsplatz. Um den jüdischen Besitzern nicht die Möglichkeit zu geben, zeitraubend selbst nach Käufern zu suchen, übertrug man im Mai die kommissarische Verwaltung der ‚nichtarischen‘ Apotheken dem Leiter des pharmazeutischen Referats beim österreichischen Ministerium für soziale Verwaltung, dem ‚Parteigenossen‘ Magister Erwin Renner, der eine Kumulativvollmacht erhielt, so daß alle anderen kommissarischen Verwalter abberufen wurden.“⁶

Am 31. Jänner 1939 hörte das berufliche Leben jüdischer Ärzte und Apotheker endgültig auf; alle Bestellungen, Approbationen und Konzessionen verloren ihre Gültigkeit.⁷ Dem physischen Tod ging der soziale voraus.

Die „Verhandlungen“ um den Verkauf der Apotheken mit Verhaftung der Besitzer bei Weigerung zu akzeptieren was vorgegeben wurde, hatten System und nach allen Abzügen und Steuern vom ohnehin schon weit unter dem Verkehrswert angesetzten Verkaufspreis, blieb den Apothekerfamilien zu meist gerade so viel Geld übrig, dass sie sich

Fahrkarten ins Exil kaufen konnten, wo sie dann mittellos ankamen.⁸

Kurt, nach einigen Semestern Pharmazie-Studium, und Heinz Fritz Haberfeld, unmittelbar vor der Matura stehend, verließen im September 1938, nach „Arisierung“ ihrer Apotheke, Österreich in Richtung Buenos Aires, Argentinien, ein Land, das NS-Verfolgte aufnahm.

Die Apotheke hatte Alois Brinke „gekauft“, der nach Entzug der Leitungsbewilligung 1940 Dr. Rita Lanzdorf Platz machen musste. Im selben Jahr erfolgte der Austritt Brinkes als Gesellschafter und der Eintritt von Dkfm. Adolf Lanzdorf.⁹

Über die Flucht und das Exil in Argentinien möchte ich Herrn Mag. Heinz Haberfeld, 1957 als Sohn von Heinz Fritz Haberfeld in Buenos Aires geboren, selbst erzählen lassen:

„Im September 1938 mussten die beiden Brüder auswandern. Die Flucht erfolgte über Triest mit der letzten Möglichkeit zur Emigration mit dem Schiff „Neptunia“ nach Argentinien (Buenos Aires), wo sie am 10. Oktober 1938 ankamen. Der Erlös aus der ‚Arisierung‘ der Apotheke reichte gerade aus, um die zwei Tickets für die Überfahrt nach Südamerika zu finanzieren. In Baden hatten sie alles verloren.

Als Emigranten in Buenos Aires standen die beiden Brüder vor dem Nichts. Anfangs lebten sie vom Verkauf der mitgeführten Bücher bis Heinz Fritz Haberfeld eine Anstellung als Bote für ein deutschsprachiges Delikatessengeschäft gefunden hatte. Der Lohn für das tägliche Beliefern der Kun-

den mit Lebensmittel per Rad mit Anhänger bei einem Zwölf-Stunden-Tag und einem halben Tag Freizeit in der Woche (sonntags) reichte gerade aus, um das Quartier und das Allernötigste zum Leben zu finanzieren.

Sie mussten intensiv Spanisch lernen, und lebten zu zweit jahrelang in einem 15 qm kleinen Zimmer ohne Sanitäreinrichtung.“

Auf Grund ihres Alters (Kurt war 22 und Heinz Fritz 18 als sie flüchten mussten) waren sie, wie erwähnt, natürlich noch keine Pharmazeuten. Aber auch solchen Geflüchteten ging es in Argentinien nicht anders: „Von den 16 Apothekern, die biographisch als Argentinien-Einwanderer erfasst werden konnten, gelang es nur einem, als Apothekenbesitzer zur Pharmazie zurückzukehren.“¹⁰

Mit ein Grund war, dass seit 1937 keine österreichischen und deutschen Diplome mehr anerkannt wurden, obwohl es noch die Möglichkeit der Revalidierung gab.¹¹

Nach 1945

Mit dem Ende des Krieges und damit auch der Nazi-Herrschaft wurde von Argentinien aus mit Hilfe des Badener Freundes und Rechtsanwaltes Dr. Kurt Regner die Rückstellung der Apotheke betrieben. Das prozessintensive Verfahren konnte am 7. Juli 1948 zu einem positiven Abschluss gebracht werden: Die Apotheke gehörte wieder den beiden Brüdern Kurt und Heinz Fritz Haberfeld. Sie wurde nun an Adolf Ehler, der schon vor „Arisierung“ und Krieg von 1925-1938 der Apotheke als Provisor vorstand,



verpachtet. Dieses Pachtverhältnis dauerte bis 1960.¹²

Wie ging es nach der Restitution weiter? Mag. pharm. Heinz Haberfeld:

„1953 kehrte Heinz Fritz Haberfeld nach Baden zurück, um sich um die inzwischen rückgestellte Apotheke zu kümmern. Am 15. August 1953 lernte er eine junge Frau namens Eleonore Josefine Stagl kennen, die er nach vier Monaten am 23. 12. 1953 in Wien ehelichte. Gleich nach der Hochzeit kehrte Heinz Fritz Haberfeld mit seiner Frau wieder nach Buenos Aires in die 15 qm „Wohnung“ zurück, da die Verstaatlichung der Badener Apotheke durch die russische Besatzung drohte.

Im Jänner 1954 wieder im Hafen von Buenos Aires angekommen, hat Heinz Fritz Haberfeld seinen alten Posten bei der Fami-

Adolf Ehler, Provisor vor der „Arisierung“ und Pächter in der Nachkriegszeit, mit Frau.



*Eleonore und Heinz
Fritz Haberfeld*

*Das neue Geschäfts-
portal, 1961.*

*Heinz Fritz Haberfeld
in der Offizin.*

*Im eigenen Geschäft
in Buenos Aires.*



lie Glückselig wieder aufgenommen. Frau Eleonore Haberfeld musste sich monatlich bei der Einwanderungsbehörde melden, da sie nur ein Touristenvisum hatte.

Nach sechs Monaten bekam sie eine ständige Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung und konnte ebenfalls in einem Delikatessengeschäft Arbeit finden.

Mit Einnahmen aus der inzwischen verpachteten Apotheke konnte mein Vater in Buenos Aires ein Delikatessengeschäft kaufen und am 1. Jänner 1955 eröffnen. Am 5. September 1957 wurde ich und am 3. April 1959 meine Schwester Susanne geboren. Nach sieben Jahren harter Arbeit bei Öffnungszeiten von 8–22 Uhr mit einem Ruhetag pro Woche (dienstags) und keinem Urlaub, wuchs der Wunsch wieder nach Österreich zurückzukehren.

Im März 1961 wurde abermals eine Existenz aufgelöst und die Familie Haberfeld kehrte nun endgültig per Schiff („Andrea C“) nach Europa bzw. Baden zurück.

Noch im gleichen Jahr wurde das Geschäftsportal der Landschaftsapotheke unter Mitwirkung von Architekt Wantoch erneuert und 1965 wurde die Inneneinrichtung modernisiert.



Die damals noch existierende Möglichkeit einer Realkonzession, auch Maria-Theresien-Realkonzession¹³ genannt, gab dem Vater die Möglichkeit die Apotheke zu behalten, die er bei der heutigen Einschränkung auf eine Personalkonzession als nahezu alleiniger Form, hätte verkaufen müssen.

Leiter der Apotheke wurden: Gottfried Pöttinger im Jahr 1964, Dr. Margarete Hau-



In den 1960er-Jahren.

ler (1965), Wolfgang Thomann (1968), Christiane Langer (1971), Magda Theil (1980), Christiane Langer (1981), Elsayad Ali (1985).“

Dritte Generation Haberfeld

1983 schloss Heinz Haberfeld sein Pharmaziestudium ab und absolvierte 1984 das Aspirantenjahr¹⁴, um das Quinquennium¹⁵ zu beginnen.

1984 - Heirat mit Mag. Renate Markis, die 1981 ihr Diplom erwarb und 1985 in die Landschaftsapotheke eintrat.

1986 erfolgte der Eintritt von Mag. Heinz Haberfeld in den väterlichen Betrieb und eine große Innenrenovierung. Eine Gasetagenheizung wurde eingebaut und die Inneneinrichtung erneuert. Im selben Jahr kam es zur Umstellung der täglich etwa 45 Minuten dauernden Bestellung neuer Arzneimittel auf ein „Minikärtchensystem“, das mittels Lochkarten Bestände und die Notwendigkeit der Nachbestellung erfasste und die



Links: Heinz Fritz Haberfeld

Rechts: Grabstein am Badener jüdischen Friedhof, Grab 890.¹⁶

Otto Haberfeld:

16. 12. 1870–
31. 8. 1925

Ida Haberfeld:

16. 3. 1885–
7. 9. 1934

Kurt Haberfeld:

1. 6. 1916–
23. 10. 1966

Unbekanntes Grab in Buenos Aires, Argentinien.

Heinz Haberfeld:

12. 4. 1920–
12. 8. 1990

Fand am Helenenfriedhof die letzte Ruhestätte.

se elektronisch an die Zwischenhändler übermittelte.

Im Jahr 1990 verstarb Heinz Fritz Haberfeld nach langem schweren Leiden. Mag. pharm. Heinz Haberfeld als Universalsukzessor pachtete zunächst die Apotheke, um sie 1991 mit einer Personalkonzession zu übernehmen. Dies geschah im Rahmen des so genannten Deszendentenfortbetriebsrechts.¹⁷

1993 hielt die EDV Einzug. Die Warenbewirtschaftung wurde weiter automatisiert und dadurch beschleunigt.

V. *Unterwegs im 21. Jahrhundert*

Der „Arzneimittel-Sicherheitsgurt“ im Netz: www.apok.at

Neuerungen

Als einzige Apotheke Badens bietet die Landschaftsapotheke den „Arzneimittel-Sicherheitsgurt“ an, mittels dessen innerhalb eines Computerprogramms sämtliche gekaufte Produkte, privat oder vom Arzt verordnet, gespeichert sind und auf Verträglichkeit geprüft werden. Selbstverständlich erst nach Erlaubnis durch den Kunden, die mit einer Unterschrift gewährt wird. Die zentrale Frage ist: „Wie gut passen Ihre Medikamente?“¹ Denn: „Wissenschaftliche Studien zeigen deutlich: Trotz bester ärztlicher Betreuung und moderner Medikamente setzen derzeit nur 50 Prozent der Österreicher ihre Arzneimittel-Therapie richtig um.“ Fragen die dabei auftauchen, können sein: „Nach dem Essen oder nüchtern? Alle Medikamente auf einmal oder nur, wenn es mir schlecht geht? Wirkt mehr besser?“ Auch Zwischenchecks sind möglich, wenn z. B. man vergessen hat, wofür das einzelne Medikament gekauft wurde - dies und die verordnete Dosierung sind eingetragen. Bei neuen Medikamenten werden die Wechselwirkungen erklärt. Darüber hinaus wird „ein Einnahmeplan samt Dosierung und Einnahmeregeln“ ausgedruckt. Derzeit sind etwa zweihundert Kunden im beratungs-

tensiven und umfassenden Programm.

Waren in den Anfängen der EDV 20.000 Produkte erfasst, so sind es heute ca. 200.000. Laufend wurde und wird die Fachliteratur aufgestockt und die letzten Auflagen zur Verfügung gehalten, wie auch die erforderlichen Geräte zur Herstellung und Abmischung der Arzneien erneuert werden. Die damit verbundene Eigenherstellung tritt aber immer mehr in den Hintergrund, während die beratende Tätigkeit und die Patientenbetreuung in den Vordergrund rücken.

Im Jahr 2004 begann Tochter Silvia mit dem Studium der Pharmazie und damit besteht die begründete Hoffnung, dass sich die lange Familientradition in der Landschaftsapotheke in der vierten Generation fortsetzen wird.

Die Generalsanierung und Modernisierung der Apotheke

2005 war auch das Jahr des Umbaus der Apotheke. Kurz: Alles wurde von Juni bis November komplett erneuert. Das Außen - die Fassade; das Innen - die Offizin vergrößert und neu gestaltet, ein Medikamentenroboter alias Kommissionierungsapparat installiert, der das Medikament nach elektronischem Auftrag des Apothekers mit einem

Greifarm aus einem vordefinierten Platz im Regal mit Unterdruck ansaugt (auf den er es bei Aufnahme in das Warenlager zuerst „saugt“), auf ein Förderband legt und in die Offizin befördert, wo der Apotheker es entgegennimmt und dem Kunden an der Tara² weitergibt, die Computeranlage auf 14 Geräte aufgerüstet, die Bausubstanz durch verschiedenste bauliche Maßnahmen aufgewertet, ein Büro eingerichtet und die Personalräume erfuhren ebenfalls eine Vergrößerung.

In der Zeit des Umbaus wurde die Apotheke in einem angemieteten Apothekencontainer - auf der Terrasse des Café Centrals aufgestellt - weitergeführt um am 7. November 2005 im neuen Ambiente und mit neuer Infrastruktur als „Landschafts-apotheke, umfassend renoviert - vergrößert - modernisiert“ wiederzuerstehen.



Der Medikamentenroboter: Bis zu 14.000 Packungen können gelagert werden!



Österreich ist ein „Arzneimittel-Billigland“. Konkret: Das dritt-billigste Land der EU mit einer Spanne von lediglich 28%, die - vor Steuern und Abgaben - in der Apotheke verbleiben.

Fam. Haberfeld, dritte und vierte Generation: Mag. pharm. Heinz Haberfeld, Christian, Silvia und Mag. pharm. Renate Haberfeld.



Der Container während des Umbaus 2005.



Die neue Landschaftsapotheke 2005 – außen.



Die neue Landschaftsapotheke 2005 – innen.

Die Entwicklung der Apotheke seit 2005

Seit November 2006 ist die Apotheke Mitglied der „Rat & Tat“-Apothekengruppe, deren Ziele wie folgt definiert sind:

„Wir leben täglich im Sinne unserer Mission. Das nach außen sichtbare Zeichen unserer Identität ist unsere Marke. Sie findet ihre Entsprechung in unseren Eigenprodukten, besonders unserer Serie ApoLife, genauso wie in unseren Kundenbindungsprogrammen, in qualitativer Produktauswahl, in permanenten Innovationen, konsequenter Mitarbeiterentwicklung, laufendem Erfahrung- und Informationsaustausch, Industriekooperationen sowie in sozialer, ökologischer und kultureller Verantwortung.

Bei allen Aktivitäten, die wir setzen, steht der Mensch - Mitarbeiter, Partner und Kunde - im Mittelpunkt. Die konsequente Kundenorientierung ist daher auch unser wichtigstes Anliegen in der täglichen Praxis an der Tara.

Dafür ist unser wirtschaftlicher Erfolg, den wir durch Sicherung unserer Marktposition und durch Umsatz- und Ertragsoptimierung definieren, die logische und notwendige Voraussetzung. [<https://www.rat-tat.at/ziele.html>, 15.5.2016]“

Mag. pharm. Heinz Haberfeld

Von 2008 bis 2011 war der Konzessionär der Landschafts-Apotheke, Mag. pharm. Heinz Haberfeld, Lektor des Austria Codex, in dem alle Informationen über die in Österreich zugelassenen Arzneimittel und die im Rahmen des zentralen Zulassungsverfahrens bei der EMA (Europäische Arzneimittel-

Agentur) registrierten Medikamente zu finden sind. Diese Fachliteratur für Ärzte und Apotheker umfasste zuletzt acht Bände plus drei Nachträge (die letzte gedruckte Ausgabe aus 2014 hatte 16.990 Seiten).

Unter seiner Verantwortung erfolgte auch die Umstellung von quartalsweisem auf ein monatliches Update und einer Download-Funktion über das Internet. Ab 2015 steht der Austria Codex nur mehr elektronisch zu Verfügung.

Dem Umbau der Apotheke 2005, die einen elektronischen Medikamenten-Roboter umfasste, der Mitgliedschaft bei der „Rat & Tat“-Apothekengruppe und dem Engagement beim „Austria Codex“ folgten Funktionen in den Interessensvertretungen: Seit dem 1. Jänner 2012 ist Mag. pharm. Heinz

*Mag. pharm. Heinz
Haberfeld*



Haberfeld Obmann des Österreichischen Apothekerverbandes Landesgruppe Niederösterreich und seit dem 1. Juli 2012 Präsident der Landesgeschäftsstelle Niederösterreich der Österreichischen Apothekerkammer.

Darüber hinaus absolvierte er 2014 die Ausbildung zum „smovey Coach“, wobei nun 1x pro Woche smovey-Trainings über die Apotheke angeboten werden. Die Trainings finden entweder im Kurpark oder im Gymnasium Frauengasse statt.

Mag. pharm. Silvia Haberfeld

Am 23. 4. 2012 feierte Tochter Silvia Haberfeld die Sponsion zur Magistra der Pharmazie an der Uni Wien. Das Aspirantenjahr absolvierte sie bis zum 30. April 2013 in einer Wiener öffentlichen Apotheke. Die Aspirantenprüfung bestand sie mit Auszeichnung. Mag. pharm. Silvia Haberfeld ist seit September 2013 als Spitalsapothekerin in Wien tätig.



Mag. pharm. Silvia Haberfeld

100 Jahr-Feier

2013 ging die Feier „100 Jahre Landschaftsapotheke im Besitz der Familie Haberfeld“ im Congress Casino Baden mit 200 Gästen, Freunden, Kunden und Partnern aus der Wirtschaft, dem Gesundheitsbereich und der Politik „über die Bühne“, im doppelten Sinn.

Aufgetreten sind: Klavier - Dr. Norbert Pfafflmeyer, Cello - Prof. Maria Sellner, Violine - Dr. Christian Glüxam, Violine - Karin Adam, Klavier - Doris Adam.

Das Konzertprogramm umfasste, musi-

kalisch ausgedrückt, den Familienbogen der Fam. Haberfeld, vorgetragen wurde:

Johannes BRAHMS - Scherzo aus der F.A.E. Sonate

Frédéric CHOPIN - Nocturne

George PERLMAN - Tanz der Rebbitzen

John WILLIAMS - Thema aus „Schindlers Liste“

Astor PIAZZOLA - Nightclub 1960

Pablo de SARASATE - Zigeunerweisen op. 20

Ludwig van BEETHOVEN - Menuett in G-Dur

Nikolai RIMSKY-KORSAKOW - Der Hummelflug

Maurice RAVEL - Tzigane

Ein informativer und erhellender Powerpoint-Vortrag Mag. Haberfelds ließ die Geschichte der Landschafts-Apotheke in einem größeren historischen Rahmen Revue passieren.

2016 feiert die Landschafts-Apotheke ihr 350-jähriges Bestehen am Hauptplatz in Baden.

Mag. pharm. Heinz Haberfeld als Präsident der Niederösterreichischen Apothekerkammer

2013 erfolgte die Errichtung und Eröffnung eines Heilkräutergartens auf der „Garten Tulln“. Auf 300 m² mit insgesamt neun Beeten befinden sich ca. 80 Pflanzen nach Indikationen sortiert. Es werden regelmäßige Führungen durch den Garten angeboten, einmal jährlich findet ein Gesundheitstag der NÖ Apothekerkammer statt, der u. a.



Alle drei Bilder: Beim Festakt „100 Jahre Landschafts-Apothek im Besitz der Familie Haberfeld“ im Congress Casino Baden, 2013.





O.: Eröffnung des 300m² großen Heilkräutergartens (Bilder rechts) auf der „Garten Tulln“ mit LH-Stv. Mag. Wolfgang Sobotka, Mag. pharm. Max Wellan (Präsident der Österreichischen Apothekerkammer), links, und Franz Gruber, Geschäftsführer der „Garten Tulln“.



eine Gesundheitsstraße für Erwachsene, Tee mischen, Salbenrühren und ätherische Öle riechen und erkennen für Kinder beinhaltet.



2013 - Vorsorgeaktion und Studie „10 Minuten für meine Gesundheit“. Gemessen wurden Bauchumfang, Körpergewicht, BMI (body mass index), Blutdruck, Blutzucker und Cholesterin in allen NÖ Apotheken. In der Studie zum „Apothekenscreening“ der „10 Minuten für meine Gesundheit“ wurde festgestellt:

- Das 2. Apothekenscreening in den öffentlichen Apotheken Niederösterreichs war wieder ein beachtlicher Erfolg.
- Es ist die erste Längsschnittstichprobe in österreichischen Apotheken.
- Mit über 6000 Teilnehmern lassen sich sehr verlässliche Risikostichproben erfassen und

mit jenen von 2006 vergleichen, da das Setting gleich geblieben ist.

- Das Screeningsdesign hat sich bewährt (Zertifizierung, einheitliches Design, Datenerfassung über Web).

- Verlässliche Risikotriage.

- Zusammenfassend: 259 Diabetiker wurden neu entdeckt, 41% der Untersuchten haben erhöhte Blutdruckwerte und 56% zu hohe Cholesterinwerte.

2013 wurde auch das „Apo-App“ gemeinsam mit der App der NÖ Ärztekammer vorgestellt. Die Dienst habenden Apotheken sowie die nächste offene Arztpraxis sind nun, neben anderen Services wie den Österreichischen Impfplan, direkt und übersichtlich über das Handy erreichbar.

2014 - „AllergieRisikoCheck“ in Kooperation mit dem Land NÖ „tut gut“ und der österreichischen Lungenunion.



Präsentation der „Apo-App“ mit Dr. Christoph Reisner, Präsident der Ärztekammer für Niederösterreich (rechts), 2013.



2014 erfolgte weiters der Start des Projektes „Demenzfremdliche Apotheke“ in NÖ und Wien mit der Selbsthilfegruppe „Alzheimer Austria“ als kommunale Gesundheitsförderung, denn „22.000 Menschen sind in Niederösterreich von Demenz betroffen. Bis 2050 wird sich diese Zahl ver-

O.: Pressekonferenz im NÖ Landtag „10 Minuten für meine Gesundheit“.

U.: Präsentation „AllergieRisiko Check“, 2014.

doppelt haben, deshalb wird nun unter der Leitung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds ein Stufenplan erstellt. Die demenzfreundliche Apotheke ist darin ein wichtiger Mosaikstein. In einem Pilotprojekt nehmen neun niederösterreichische und neun Wiener Apotheken teil. Sie bieten regelmäßige Stammtische und Vorträge an, wo sich Betroffene und Angehörige informieren können. Die entsprechenden Apotheken werden mit einem Logo als ‚demenzfreundlich‘ markiert. ‚So können wir auch in Zukunft sicherstellen, dass Patienten genau die Behandlung erhalten, die sie brauchen‘, erklärt LH-Stv. Mag. Wolfgang Sobotka.“ (Gesund & Leben in Niederösterreich 06+07/15, S. 15)

„Richtlinie im Umgang mit Patienten mit späteinsetzender Demenz vom Typ Alzheimer ist die Validation® nach Naomi Feil. Bei diesen sehr alten und desorientierten Patienten wird emphatisch die Gefühlswelt

Aktion „Leben mit Demenz – Demenzfreundliche Apotheke“.



anerkannt und auf der Basis einer eigenen Entwicklungstheorie mit dem Einsatz von 15 verbalen und non-verbalen Techniken eine Kommunikation aufgebaut.“ (ÖAZ/Österreichische Apothekerzeitung 24, 68. Jg. 24. November 2014, S. 14 f.]

2015 – Sarkopenie-Aktion und Hypertoniestudie mit der 3. Med. Kardiologie des Wilhelminenspital (Univ. Doz. Weiss und Dr. Rohla) um die Zielwerteinstellung von Bluthochdruckpatienten zu dokumentieren.

Sarkopenie-Aktion – Was ist darunter zu verstehen und warum wird es thematisiert?

„Der altersbedingte Abbau von Muskelmasse, Muskelkraft und Muskelfunktion beginnt bereits ab dem 50. Lebensjahr und nennt sich Sarkopenie. Sie kann die Mobilität einschränken und die Lebensqualität stark beeinträchtigen.“ (Presseinformation der Österreichischen Apothekerkammer vom 15. April 2015)

Mit dem Ziel, lange gesund und fit zu bleiben, bieten die Apotheken ein umfassendes Vorsorgeprogramm an.

Mit der 2015 erstellten Studie „Bluthochdruck richtig behandeln“ von Dr. Miklos Rohla und Priv. Doz. Dr. Thomas Weiss, PhD mit Unterstützung der Österreichischen Apothekerkammer/Landesgeschäftsstelle Niederösterreich wurde ebenfalls Neuland betreten. 158 niederösterreichische Apotheken „screenen“ 4.307 Personen an zehn Werktagen in Bezug auf Bluthochdruck/Hypertonie. Die Ergebnisse umfassen „Soziographische Daten“, „Kardiovaskuläre Risikofaktoren“, „Awareness“, „An-



tihypertensive Therapie“ und „Blutdruck und Hypertoniekontrolle“.

Abschließend konnten unter dem Titel „Multivariate logistische Regression“ folgende Ergebnisse konkretisiert werden:

Die Wahrscheinlichkeit, das Blutdruckziel zu erreichen ist **GESUNKEN**

- um 10% pro 10 Jahre Altersanstieg
- um 2% pro Punkt Anstieg des Body Mass Index
- um 20% für Diabetiker

Die Wahrscheinlichkeit, das Blutdruckziel zu erreichen ist **GESTIEGEN**

- um 23% für Frauen
- um 58% für Patienten mit Universitätsabschluss (versus Pflichtschulabschluss)
- um 57% für Einwohner von Städten (versus Dörfern)
- um 35% für Herzinsuffiziente
- um 115% für Patienten die angegeben ha-

ben, ihre Medikamente vor Befragung eingenommen zu haben

- um 20% für Patienten die bei einem Internisten/Kardiologen behandelt wurden, im Vergleich zu Hausärzten

Entscheidendes Fazit: 59% Prozent der Untersuchten erreichen trotz Diagnose und Therapie die Blutdruckzielwerte **NICHT**.

2016 - Start der Screening-Vorsorgeaktion „10 Minuten für meine Lunge“ in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Pneumologie und mit Unterstützung der GKKNÖ sowie dem Land NÖ „tut gut“, um eine Gefährdung durch Asthma und COPD (Chronisch obstruktive Lungenerkrankung) frühzeitig zu erkennen.

Aus „springermedizin.at“, 2. 5. 2016: „In den Apotheken erhalten interessierte Kunden zunächst einmal einen Fragebogen. Dann werden mit einem einfachen elektro-

Li. o.: 2015 – Gemeinsame Pressekonferenz Apothekerkammer NÖ und Ärztekammer NÖ zum 6. NÖ Impftag.

Li. u.: Die Verantwortlichen der Studie „Bluthochdruck richtig behandeln“.

Re. o.: Sarkopenie-Aktion mit u. a. Gesundheitslandesrat Ing. Maurice Androsch.



Vorstellung der Initiative „10 Minuten für meine Lunge“.

nischen Gerät, dem ‚COPD-6-Screener‘ dreimal zwei Atemfunktionswerte gemessen. Aus dem Fragebogen und den Werten ergibt sich ein Punktescore für den Getesteten. Bei ‚Rot‘ oder ‚Gelb‘ in einem Ampel-Bewertungssystem erhalten Betroffene dann die mehr oder minder dringende Empfehlung, zum Lungenfacharzt zu gehen.“

Mag. pharm. Heinz Haberfeld war Organisator und Präsident der Fortbildungskongresse der Österreichischen Apothekerkammer 2014 in Schladming (Medikationsmanagement bei Stoffwechselerkrankungen, Schmerzen, Herz-Kreislaufkrankungen und Lungenerkrankungen), 2014 in Wien und Salzburg zum Thema „Viruserkrankungen“ und 2016 in Pörschach (Pharmakogenetik, seltene Erkrankungen, orphan

drugs und personalisierte Medizin). Er ist auch Co-Autor der Studie „Awareness, treatment, and control of hypertension in Austria: a multicentre cross-sectional study“, erschienen im „Journal of Hypertension“ vol. 34/1, 2016.

Wie aus all den angeführten vielfältigen Aktivitäten ersichtlich, wird die moderne Apotheke immer mehr zu einer „Gesundheitsdrehscheibe“, in der sie die Funktion eines niederschweligen „Gesundheitsnahversorgers“ wahrnimmt. Sie hat sich von einer Stätte der Produktion und reinen Medikamenten-Ausgabe hin zu einer von Vorsorge, Betreuung und Beratung in allen Fragen rund um Gesundheit und Wohlbefinden entwickelt.

Die Landschaftsapotheke in Baden bei Wien – ein moderner „Gesundheitsnahversorger“, ein Kompetenzzentrum für die Themen Gesundheit und Wohlbefinden ...





*... und seit 100
Jahren von der
Familie Haberfeld
geführt: Otto, Heinz
Fritz, Heinz ... und
für die vierte Genera-
tion: Silvia.*



Anhang

CHRONOLOGIE

Die Daten geben einen Überblick über die Besitzer der Landschaftsapotheke und über die wichtigsten Ereignisse. Da die Quellen keine vollständige Darstellung der Besitzer-Abfolge zulassen, beziehen sich einzelne Jahreszahlen oft nur auf in Urkunden erhaltene Jahre von Eingaben, Rechtsstreitigkeiten u. ä. Einschränkend muss auch zu Grundbuch-Einträgen gesagt werden, dass diese nicht mit dem Zeitpunkt der Übereignung zusammenfallen müssen.

Apotheke in der Rathausgasse 4

1661 - Gründung durch Lorenz Khendl, darin vorher: Hafnerbetrieb
1664 - Übernahme durch Friedrich Stiefken (gest. 1676), Angehöriger des Inneren Rats, 1672 Stadtrichter
.....
1666 - Erhebung der Apotheke zur Landschaftsapotheke, Friedrich Stiefken wurde erster Landschafts-apotheker.
.....

Apotheke am Hauptplatz 2

1670/71 - Haustausch mit Besitzer Hauptplatz 2
1679-1699 - Andreas Herzog (1646-1699), Innerer Rat von 1697-1699, Stadtrichter
1700-1740 - Johann Wilhelm Mandt (1668-1740)
1714 - Brand der Apotheke
1740 - Franz Josef Schidler
1744 - Franz Josef Schidler führte Klage gegen einen Bader

1746, 1748, 1752 - Jacob Sretz
1756 - Josef Stampf
1759 - Johann Ränker, Bürger des Äußeren Rats
1765 - Johann Herbst klagt eine Hebamme
1766 - Herbst bittet um Verbot der „Kräutlweiber“
1778 - Paul Gindra (1730-1807)
1810 - Johann Tillmetz, verstorben am 29. Juli 1811
1811 - Johann Nep. Trost (1788-1866) als Provisor, heiratete die Witwe Tillmetz
1812 - Brand
1813-1839 - Übernahme der Apotheke durch Johann Nep. Trost, der 1816 in den Gemeindevorstand kam und 1832 Bürgermeister wurde. Er hatte diese Position bis zu seinem Ableben 1866 inne.
1838/39 - Hermann Rollett (1819-1904), späterer Verfasser der 13-bändigen „Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien“ und Schriftsteller, Praktikant in der Apotheke
1839-1877 - Leopold Schwarz neuer Inhaber, nachdem er 1838 Anna Trost, eine Tochter Johann Nep. Trosts, ehelichte
1877-1888 - Karl Guido Schwarz, ein Sohn des Leopold Schwarz, führte die Apotheke als Provisor, seine Mutter war Besitzerin
1888-1907 - Karl Guido Schwarz als Besitzer, er war auch Gremialvorsteher im VuWW (heute Industrieviertel), Obmann des seit 1893 bestandenen „Deutschfortschrittlichen Vereines für Baden und Umgebung“, Gemeinderat (seit 1903) u. a.

Apotheke am Hauptplatz 13

1891 - Übersiedlung von Hauptplatz Nr. 2 (heute Haupttrafik) nach Hauptplatz 13

1907-1908 - Mr. Arthur Freudenfeld
1908-1912 - Mr. Heinrich Regnier
1913-1925 - Mr. Otto Haberfeld
1925-1934 - Provisor Adolf Ehler
1934-1938 - Kurt und Heinz Fritz Haberfeld, 1938 Emigration nach Buenos Aires
1938 - Mr. Alois Brinke, Eintritt zwecks „Arisierung“, Gesellschafterin Dr. et. Mrs. Rita Wirth; Konzessionserteilung an Mr. Alois Brinke
1940 - Entzug der Leitungsbewilligung für Mr. Brinke, Austritt des Gesellschafters Mr. Alois Brinke; Eintritt des Gesellschafters Dkfm. Adolf Lanzdorf
1948 - Rückstellung der Apotheke an Kurt und Heinz Fritz Haberfeld, Leiter: Mr. Adolf Ehler
1949 - Pächter Adolf Ehler, die Brüder Haberfeld sind noch in Buenos Aires
1949 - Realkonzession für Kurt und Heinz Fritz Haberfeld anerkannt, Provisor: Mr. Adolf Ehler, dann Pächter
1960 - Adolf Ehler stirbt
1961 - Rückkehr von Heinz Fritz Haberfeld aus Buenos Aires
1964 - Leiter: Mag. pharm. Gottfried Pöttlinger
1965 - Leiterin: Dr. Margarete Hauler
1968 - Leiter: Mag. pharm. Wolfgang Thomann
1971 - Leiterin: Mag. pharm. Christiane Langer
1980 - Leiterin: Mag. pharm. Magda Theil
1981 - Leiterin: Mag. pharm. Christine Langer
1985 - Leiter: Mag. pharm. Wolfgang Jarisch
1985 - Leiter: Mag. pharm. Elsayad Ali
1990 - Besitzer Heinz Fritz Haberfeld gest.

1990 - Pächter Sohn Mag. pharm. Heinz Haberfeld
1991 - Mag. pharm. Heinz Haberfeld Besitzer
2005 - Renovierung und Erweiterung der Apotheke und Einführung einer computerisierten Medikamentenausgabe („Kommissionierungsapparat“) sowie einer offenen Offizin
2006 - Die Landschaftsapotheke wurde Mitglied bei der „Rat & Tat“-Apothekengruppe
2009-2012 - Mag. pharm. Heinz Haberfeld Lektor des „Austria Codex“
2012 - Mag. pharm. Heinz Haberfeld wurde mit 1. Jänner Obmann des Österreichischen Apothekerverbandes (Landesgruppe Niederösterreich) und mit 1. Juli Präsident der Landesgeschäftsstelle Niederösterreich der Österreichischen Apothekerkammer.
2012 - Am 23. April feierte Tochter Silvia Haberfeld die Sponsion zur Magistra der Pharmazie an der Uni Wien
2013 - Feier „100 Jahre Landschafts-apotheke im Besitz der Familie Haberfeld“
2013 - Initiativen von Mag. Heinz Haberfeld in Zusammenarbeit mit den nö. Apotheken:
- Errichtung und Eröffnung eines Heilkräutergarten auf der „Garten Tulln“
- Vorsorgeaktion und Studie „10 Minuten für meine Gesundheit“
2015 - Initiative von Mag. Heinz Haberfeld in Zusammenarbeit mit den nö. Apotheken:
- Blutdruck-Screening und Studie „Bluthochdruck richtig behandeln“
2016 - Feier „350 Jahre Landschafts-apotheke“ in Baden bei Wien

ANMERKUNGEN

KAPITEL I

- ¹ Nowotny, 1998a: 15
² Ryslavy, 1990: 27
³ Maurer, 2005a: 47
⁴ *ibid.*
⁵ Maurer, 2005c: 22
⁶ Der für das Jahr 1641 erwähnte Apotheker Joh. Fischer konnte nicht lokalisiert werden (Ryslavy, 1990: 27, nach Tausig, Rathausprotokolle). Ebenso: „Ob ‚irer majestät richter zu Baden Eberharden, appodecker‘, wie es in einem Befehl Kaiser Maximilians I. im Jahre 1518 heißt, der ‚lateinischen Küche‘ einer Badener Apotheke vorgestanden hat, kann nur vermutet werden.“ (Ryslavy, 1990: 27)
⁷ Maurer, 2005a: 57
⁸ Auch: Stiffgen, Stiffger, Stöffgen, Stöffken oder Stüffken geschrieben
⁹ Ryslavy, 1990: 27
¹⁰ Högl, 1997: 11; Nowotny, 1998a: 15f
¹¹ Ottner, 2003: 1050
¹² *ibid.*
¹³ *ibid.*: 1051
¹⁴ Ganzinger, 1991: 505
¹⁵ Ottner, 2003: 1051
¹⁶ Nowotny, 1998a: 19. Nicht alle heute so bezeichneten Landschafts-apotheken waren in Bestallung/Be-soldung der Landstände, einigen wurde nur der begehrte Titel verliehen, wie der Apotheke in Schwechat (1776) (*ibid.*).
¹⁷ Ganzinger, 1991: 505
¹⁸ Ottner, 2003: 1053
¹⁹ *ibid.*
²⁰ a) Ottner, 2003: 1050; b) *ibid.*: 1055; 1761 waren es noch neun (*ibid.*)
²¹ Ryslavy, 1990: 20ff
²² Ganzinger, 1991: 505f
²³ *ibid.*: 506
²⁴ Ottner, 2003: 1052

- ²⁵ Maurer, 2005b: 27
²⁶ Maurer, 2005a: 57, Vgl. Rollett, 2004 (3. Bd.): 160
²⁷ Ryslavy, 1990: 28

Die Apotheke anno dazumal

- ¹ Bermann, 1877: 3
² Klose, 1956: 7
³ Bermann, 1877: 2
⁴ Ganzinger, 1991: 505, s. a. Schmitz, 1998: 457ff
⁵ Högl, 1997: 11
⁶ Nowotny, 2000: 3

Der Türkenwenzel und der Höggauner

- ¹ Maurer, 1997: 146ff
² *ibid.*: 240

KAPITEL II

- ¹ Rollett, 2004 (Bd. 3): 250
² Maurer, 2005b: 31
³ Maurer, 2005b: 26
⁴ Mayer, 1829: 120
⁵ Maurer, 2005a: 32: Das Feuer ging wahrscheinlich von Hauptplatz 20 oder 21 aus (*ibid.*).
⁶ Rollett, 2004 (Bd. 2): 58
⁷ Ryslavy, 1990: 29
⁸ Rollett, 2004 (Bd. 3): 250
⁹ Auch Sert, Serc oder Sertz
¹⁰ Ryslavy, 1990: 29ff

Kosmas und Damian

- ¹ „... und der medizinischen Fakultäten, Bandagisten, Chirurgen, Drogisten, Physiker, Wundärzte und Zahnärzte, wie auch der Barbieri, Bademeister, Friseur, Krämer, Wachszieher und Zuckerbäcker.“ Vgl. Sellner, 1993: 326
² Artelt, 1952: 5
³ *ibid.*: 7
⁴ Sellner, 1993: 326
⁵ Artelt, 1952: 6f
⁶ Böhmen, Essen, Florenz, Goslar, Prag, Salamanca, Zürich. Sie halfen

- auch gegen Drüsenkrankheiten, Epidemien, Geschwüre u. a. Vgl. Sellner, 1993: 326
⁷ Artelt, 1952: 8f
⁸ Nowotny, 1998a: 17
⁹ Nowotny, 1969: 773

KAPITEL III

- ¹ Ryslavy, 1990: 33
² Maurer, 2005b: 41
³ Martin Joseph Mayer (1765–1832), Jurist und Besitzer des Hauses Antonsgasse 7 und der sich darin befindlichen Weinhandlung. Schrieb neben historischen Texten auch ein Theaterstück „Eduard und Leonore, oder der Sieg der Liebe“ (Wien, 1796), das zu seiner Hochzeit am Stadttheater aufgeführt wurde (s. Theaterzettel vom 11. 1. 1810 im StA B).

- ⁴ In Maurer, 2005a: 33f
⁵ In Stundner, 1986: 22, eine genaue Auflistung des Schadens *ibid.*: 115f
⁶ Eine weitere Hygieia ist vor dem Kurhaus zu sehen. Der Badener F. Vock schuf sie 1929, wobei sie zuerst vor der Trinkhalle, dem heutigen Casino, zu sehen war. Vgl. Drescher, 1982: 159. Mittlerweile um das intelligent-kritische, ins Anthropologische weisende Ensemble von Ramacher/ Einfalt 2003 erweitert.
⁷ Maurer, 2005a: 57f
⁸ „Lagernde Äskulap, daneben Putto mit Phiole“ (110 x 85cm) und „Lagernde Hygieia, daneben Putto, der am Apothekerherd ein Kochgefäß übers Feuer hält“ (112 x 83), beide aus Loretto-Sandstein.
⁹ Rollett, 2003 (Bd.1): 522 u. 158
¹⁰ Tausig, 1913
¹¹ Rollett, 2004 (3. Bd.): 417
¹² Wallner, 1999: 22
¹³ Willander, 1989: 6f.
¹⁴ Ryslavy, 1991: 34
¹⁵ 1913: 5

- ¹⁶ Hermann Rolletts erste Publikation
¹⁷ Rollett, 1874: 2
¹⁸ Kulda, 2001: 22
¹⁹ *ibid.*
²⁰ *ibid.*: 22f
²¹ Tausig, 1913
²² Alle weiteren Leistungen Trosts sind in Wallner, 1999: 22 zu finden.
²³ Leopold Schwarz 1. 5. 1813, Moravia zu Hustowitz – 10. 10. 1877, Baden
²⁴ Ryslavy, 1991: 35
²⁵ *ibid.*
²⁶ Seine Mutter, Witwe Anna Schwarz, war Besitzerin
²⁷ Maurer, 2005c
²⁸ Karl Guido Schwarz, StA B, Biograph. Archiv
²⁹ StA B, Biograph. Archiv

KAPITEL IV

- ¹ Ryslavy, 1990: 36
² Ryslavy, 1990: 36; Tausig, 1913
³ Nowotny, 1969: 772; Nowotny, 1981: 98; Leimkugel, 1999: 69. Hier ist „Religion“ der Ausschlussgrund.
⁴ Leimkugel, 1999: 72
⁵ Nowotny, 1981: 95
⁶ Leimkugel, 1999: 72
⁷ Nowotny, 1981: 98
⁸ S. Leimkugel, 1999: 72f für den genauen Ablauf.
⁹ Ryslavy, 1990: 37f
¹⁰ Leimkugel, 1999: 110
¹¹ *ibid.*: 111
¹² A. Ehler verstarb am 3. April 1960.
¹³ 1995 mit einer zehnjährigen Übergangsfrist ausgelaufen. Bis dahin gab es drei Hauptformen des Apothekengewerbes: Personalapotheke, radi-zierte Realapotheke (mit Liegenschaft verbunden) und nichtradi-zierte Realapotheke (nicht mit der Liegenschaft verbunden) – dies war die Landschaftsapotheke). Vgl. Macher, 1840: 74

¹⁴ Fleischmann, 2002: 151

¹⁵ Aspirantenjahr: nach dem Pharmaziestudium eine einjährige praktische Ausbildung mit abschließender Prüfung als weitere Voraussetzung für den Apothekerberuf

¹⁶ Quinquennium: fünfjährige Berufspraxis um Leitungsberechtigung einer Apotheke zu erlangen.

¹⁷ Man muss spätestens bis zum 35. Jahr konzessionsfähig sein, zwischendurch kann man verpachten. Der Pachtvertrag dauert normalerweise 5 Jahre.

Beginnendes jüdisches Leben in Baden

¹ Maurer, 2003: 20

² ibid.: 20f

³ ibid.: 21f

⁴ ibid.: 23

KAPITEL V

¹ Alle Zitate aus dem Folder zum „Arzneimittel-Sicherheitsgurt“

² Tara: Verkaufspult in einer Apotheke

³ Nowotny, 2001: 586

VERWENDETE LITERATUR

- Artelt, Walter (1952): Die Kosmas- und Damian-Forschung. In: Die Vorträge der Jubiläums-Hauptversammlung in Salzburg vom 12. bis 16. September 1951. Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie.

- Bermann, Moritz (= der „alte Literat“) (1877): Das Innere der Badener Apotheke vor zweihundert Jahren. Badener Bote 10/29: 2-5

- Drescher, Fam. (1982): Streifzüge in und um Baden unter Berücksichtigung vieler historischer Daten. Baden: Grasl

- Ganzinger, Kurt (1991): Apotheken in Niederösterreich. In: Kunst der Heilens. Aus der Geschichte der Medizin und Pharmazie. Niederösterreichische Landesausstellung: 4. Mai-27. Oktober 1991, Kartause Gaming

- Högl, Helga (1997): Reiche Apotheker und erfolglose Quacksalber. 400 Jahre Landschaftsapotheke in Horn. NÖ Kulturberichte Juni 1997: 11.

- Klose, Karl (1956): Die Apotheken Badens. Badener Zeitung 77/52:7

- Kulda, Margareta (2001): Hermann Rollett. Kindheit und Jugend (1819-1842). Katalogblätter des Rollett-museums Baden Nr. 38

- Leimkugel, Frank (1999/1991): Wege jüdischer Apotheker. Emanzipation, Emigration und Restitution: Die Geschichte deutscher und österreichisch-ungarischer Pharmazeuten. Eschborn: Govi-Verlag

- Macher, Math. (1840): Das Apothekenwesen in den k. k. Oesterreichischen Staaten. Eine Darstellung der Geschichte des Apothekenwesens, der Rechte und Pflichten ... Wien: Bauer und Dirnböck

- Maurer, Rudolf (1997): Der Schwefelmann. Das Badener Sagenbuch. Baden: Grasl

- Maurer, Rudolf (2003): Jüdisches Leben in Baden vor der Gründung einer eigenen Gemeinde. Unsere Heimat Jg. 74: 20-34

- Maurer, Rudolf (2005a): 525 Jahre Badener Bürgerservice – Das Bade-

ner Rathaus 1480-2005.

Katalogblätter des Rollett-museums Nr. 54

- Maurer, Rudolf (2005b): Die Wiener Vorstadt. Antonsgasse und Annagasse im Lauf der Jahrhunderte. Katalogblätter des Rollett-museums Baden Nr. 56

- Maurer, Rudolf (2005c): Die Volksbankenhäuser. Unveröffentlichtes Manuskript, Baden

- Martin J. Mayer (1829): Miscellen über den Curort Baden in Niederösterreich. Zweytes Bändchen. Wien

- Meissner, Hans / Kornelius Fleischmann (2002): Die Juden von Baden und ihr Friedhof. Baden: Grasl

- Nowotny, Otto (1969): Pharmazie und Religion in Österreich. Österreichische Apotheker-Zeitung 23/51: 770-773

- Nowotny, Otto (1972): Zur Geschichte des Apothekenwesens Österreichs während des 16. Jahrhunderts. In: Gestalten und Ideen um Paracelsus. Aus der Arbeit der Internationalen Paracelsusgesellschaft anlässlich ihres zwanzigjährigen Bestehens. Wien: Verlag Notring

- Nowotny, Otto (1981): Die Folgen des Jahres 1938 für das Apothekenwesen Österreichs. In: Die Vorträge des Internationalen Pharmaziehistorischen Kongresses Basel 1979, Stuttgart, Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V., Neue Folge Band 50

- Nowotny, Otto (1991): Zur Geschichte des „Einzugs des Weibes zur Pharmazie“. Österreichische Apotheker-Zeitung 45/42: 894

Die Geschichte der Landschaftsapotheke in Baden bei Wien reicht bis in das 17. Jahrhundert zurück. Gegründet im Jahr 1661 in der Rathausgasse Nr. 4 wurde sie 1666 zur „Landschaftsapotheke“ erhoben. Um 1670/71 übersiedelte sie auf den Hauptplatz Nr. 2. Damit war eine Apotheke in Baden geschaffen, die einer strengen Qualitätskontrolle unterlag und wegen der Basisdotierung durch die Landstände vielfältige Arzneimittel in ausreichender Menge bereithalten konnte.

Im Jahr 1891 wurde die Apotheke in das Haus Hauptplatz Nr. 13 verlegt, wo sie sich noch heute befindet. Es erfolgten seit damals mehrere Modernisierungen, die letzte im Jahr 2005, als die Räumlichkeiten nicht nur erweitert wurden, sondern die Apotheke auch in allen Belangen auf den neuesten Stand der Einrichtungs- und Lagertechnik gebracht wurde.

Die vorliegende Geschichte führt durch ereignisreiche Jahrhunderte, in denen die Protagonisten der Landschaftsapotheke von den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten vor Ort genauso betroffen waren, wie von der allgemeinen Entwicklung.